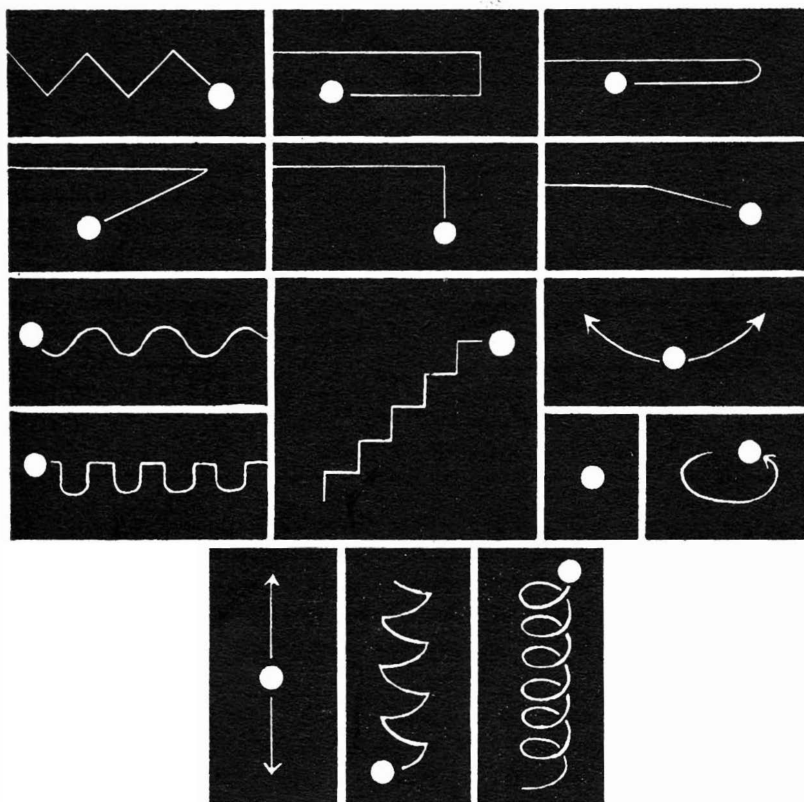
Nr. 48/49 *März/April 1960*

WELTRAUMBOTE

***Herausgeber:* J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38**

Fr. 1.60 **ö. Sch. 10.—** **DM 1.60**



Nach den Formationen zeigen wir nun seit 1947 bei UFOs beobachtete Flugmanöver, die unserer Aviatik jedenfalls heute noch völlig versagt bleiben. Man erkennt oben rechts den brüsken Richtungswechsel, in der zweiten Reihe links den spitzen Winkel, darunter, rechts aussen, die Pendelbewegung, zuunterst die des Fahrstuhls, dann das Sichfallenlassen in der Art welker Blätter und schliesslich das Sichemporschrauben in engen Kreisen. Im Innenteil beginnen wir eine Zusammenstellung über einen Grossteil der gesichteten Formen.

Quelle: «Flying Saucer Chart», b/M. Keziah, 916 S., 21st, Arlington, Va. (USA).

Papua I 5.25

Abonnement: 6 Monate (3 Doppelnummern, oder 2 dreifache)
Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in *Oesterreich* wohnhafte Personen (Sch. 25.—), Fr. 4.40, DM 4.40, oder $ 1.— für im übrigen Ausland wohnhafte Personen;

zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, wie folgt:

Schweiz: Postscheckkonto VIII/46357

Deutschland: Postscheckkonto 300002 Frankfurt/M. **„Buchkleineinfuhr"**

Oesterreich: durch internationales Postmandat

Andere Länder: internat. Postmandat, Bankscheck, Vergütung an die Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, oder Einsendung von 9 internat. Postantwortscheinen. *Bitte deutlich schreiben!*

Deutsche Vertretung: Hermann Schulz, 16) Günsterode, Krs. Melsungen.

Wir bitten um Einreichung eigener Beobachtungsberichte; Vordrucke sind bei uns zu beziehen. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Porto und Fotos weder eine Gegenleistung geboten, noch kann eine Publikation in unserem Blatt zugesichert werden. Auch Zeitungsausschnitte nehmen wir gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum des Presseorgans angeben!

Unsere Werbeaktion zur Aufklärung über den Fall Adamski ist nun abgeschlossen. Für alle weiteren noch gewünschten Exemplare des Heftes 43/45 muss der aufgedruckte Preis in Rechnung gestellt werden (Fr. oder DM 2.40). Den Abonnenten, die sich um die Verbreitung dieser Ausgabe bemüht haben, danken wir bestens.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

CORRIGENDA. Nr. 43/5, S. 40: George Hunt Williamson hat nicht den Professor-, sondern den Doktortitel.

Ist die Natur nur gross, weil sie zu zählen euch gibt? Euer Gegenstand ist der erhabenste freilich im Raume; aber, Freunde, im Raume wohnt das Erhabene nicht.
Schiller (an die Astronomen)

WELTRAUMBOTE

Unabhängige, kritische Zeitschrift für die wahrheitsgetreue Verbreitung von Berichten und Meinungen über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen jede Spaltung des Atoms — mit dem Blick auf das beginnende geistige Zeitalter

Erscheint zweimonatlich

Je höher wir uns erheben, um so kleiner erscheinen wir denen, die nicht fliegen können. — *Nietzsche*

Was noch zu sagen wäre...

Das einzige, das uns interessiert, in allem, was wir hier berühren, ist die Wahrheit. Nun sind wir uns natürlich völlig bewusst, wie dieser Begriff verdreht und «behandelt» worden ist, bis zum Ausruf: «Was ist Wahrheit?», womit man sagen wollte, dass die Wahrheit beliebig ausgelegt, dargestellt oder gar geformt werden könne.

Wenn solches in geistigen Dingen, bei der Bewertung juristischer Angelegenheiten, in Religion und Psychologie bis zu einem gewissen Grade Geltung haben mag, so *nicht im Fall Adamski,* denn kaum ein «Kontaktler» hat wie er immer wieder betont, seine Erlebnisse seien real, seine Raumfreunde Fleisch und Blut «wie wir», ja uns derart ähnlich, dass man sie von uns kaum unterscheiden könne. Leute, die gegenwärtig behaupten, man (und dazu zählen sie Blätter wie das unsere) habe eben Adamskis Sendung nicht verstanden, verbreiten Unsinn, denn niemand wird an die Sendung eines Mannes glauben, wenn die damit zusammenhängenden Umstände auf der materiellen Ebene zu Zweifeln Anlass geben.

Von gewissen Seiten wird auch vorgebracht, Adamski habe gar nicht jenen Zug bestiegen, auf den sich die nachherigen Untersuchungen der NICAP konzentrierten, sondern einen Neben- oder Entlastungszug. Hiezu möchten wir mitteilen, dass diese — in der Antwort seiner Sekretärin Lucy McGinnis an die NICAP enthaltene — Behauptung der NICAP bei Abfassung ihres Artikels bekannt war (s. Nr. 43/5, S. 8). Wir sind von hier aus nicht in der Lage, diese Affäre zu prüfen, und müssen uns deshalb auf unsere amerikanischen Freunde verlassen. Ohne diese als unfehlbar bezeichnen zu wollen, wäre es doch kaum denkbar, dass sie eine solch wichtige Einrede der Gegenpartei nicht genau untersucht hätten. Die NICAP hat dies offensichtlich getan, und sie hat die Antworten der Vertreterin Adamskis als irrelevant bezeichnet (s. Nr. 43/5, S. 8).

Was die Wahrheit angeht, dürfte zutreffen, dass GA der einzige Mensch ist, der sie kennt — aber er sagt sie nicht, das geht aus den Ueberlegungen hervor, die man demzufolge anzustellen genötigt ist, und besonders aus dem persönlichen Eindruck, den er hier in Zürich gemacht hat. Wir haben ihn gesehen

und des längeren gesprochen, und es ist uns nicht mehr möglich, ihm zu glauben. Dieser Mann ist *nicht* aufrichtig.

Wenn in dem ausgezeichneten Artikel von Frau Fellmann von Adamskis sinkendem Stern die Rede war, so heisst das natürlich, dass er kurz vor der endgültigen Entlarvung steht.

A. behauptet, die Rückseite des Mondes sei grün, und das ist unmöglich. Er erzählt, Raumwesen von Mars, Venus, Saturn und Jupiter getroffen zu haben, die uns Irdischen fast aufs Haar glichen, also unter sich ebenfalls fast gleich waren, und das ist barer Nonsens. Wie Dr. Leon Davidson in einem Artikel in «Flying Saucers» und «Flying Saucer Review» mit Recht ausführt, sind das pseudowissenschaftliche Irrtümer. Man braucht nur schon an die beträchtlichen Rassenunterschiede auf der Erde zu denken, die klimatische Gründe haben, und dann erst an die Unterschiede der Lebensbedingungen auf Planeten, die in Gravitation und Masse, Atmosphäre und Klima äusserst stark variieren *müssen*, um einzusehen, dass sich Adamski auch hier gefangen hat.

Dr. Davidson hat seinen Aufsatz betitelt: «Warum ich Adamski glaube», und man staunt nicht wenig, dass es heute noch so etwas gibt, aber beim Lesen wird bald alles klar: dieser als seriös bekannte Forscher und Herausgeber zweier Bücher («Air Force Project Blue Book Special Report No. 14» und «Weapons of the Cold War») meint, GA sei von sehr irdischen Menschen (aus unbekannten Gründen, die er später beleuchten will) im Auftrag der Verheimlichungsgruppe der Regierung nächtens in einem der Hollywooder Filmstudios von Walt Disney gebracht worden, wo ihm vorgegaukelt worden sei, er befinde sich in einem UFO, nachher in einem Mutterschiff ... Es tönt wie ein Scherz, aber Davidson ist es ernst mit seiner Theorie, die er anhand von Zitaten aus den Adamskibüchern und vielen Einzelheiten noch ziemlich glaubwürdig belegt. Im Disneyland habe man selbstverständlich auch Gelegenheit zur Vorführung von Filmen gehabt, besonders eines Streifens, der die Illusion einer Mondfahrt vermittelt, und die vielen Fruchtsäfte, die bei allen Treffen am Anfang und in regelmässigen Abständen immer wieder verabreicht wurden, seien eine Art Einschläferungsmittel gewesen. So habe A. nicht klar erkennen können, was da wirklich vorgehe. Den Akteuren von Hollywood seien auch die messianischen Aspirationen ihres Opfers genau bekannt gewesen, und sie hätten sich entsprechend verhalten.

Solche Gelüste haben tatsächlich bestanden. So hatte Adamski, wie der bekannte Herausgeber geisteswissenschaftlicher Magazine, Ray Palmer, letzten Herbst bekanntgab, sein Orthon-Märchen schon 1943 aufgesetzt und ihm angeboten. Die Geschichte ging etwa gleich: Ein Raumschiff kommt zur Erde nieder und ihm entsteigt *Jesus Christus* mit einer Friedensbotschaft. Einen neuen Weg muss die Menschheit beschreiten, oder es kommt die Katastrophe. Wie man sieht, dasselbe wie 10 Jahre später, nur ist aus Christus Orthon geworden. Wir entnehmen diese Nachricht dem (in englischer Sprache abgefassten) Monatsbulletin «Disc Digest» des holländischen UFO-Klubs «Dutch Interplanetary Scientific Centre» (P. O. B. 537, Den Haag), Vol. III/1959. Wir erinnern hierbei an den von A. gegründeten «Royal Order of Tibet» (s. Nr. 43/5, S. 22).

Adamski in Holland

Die genannte UFO-Gruppe widmet dem Besuch des Erzählers von Palomar einen sechsseitigen Artikel, aus dem einige Auszüge verstattet seien, nachdem von anderer Seite eine ganz unterschiedliche Version des Ereignisses gegeben worden ist.

Die Gruppe erklärt vorerst, die Fotos des zweiten Buches einer peinlichen Untersuchung im Labor unterzogen zu haben. Resultat: Es handle sich um Aufnahmen kleiner, naher Objekte, und nicht grosser Objekte, im Teleskop gesehen — sehr verschiedene Dinge. Das Bild eines «Raumschiffes» mit dem Mond als Hintergrund sei ebenfalls eine Montage, da das Schiff wie im Teleskop drin erscheine. Alle Fotos schauen auf den ersten Blick aus wie «zu gut, um wahr zu sein», es fehlt der spezifische Hintergrund, so dass die Perspektiven überall falsch sind. — Lonzo Dove (Broadway, Va.), der zu ähnlichen Schlüssen kam (s. Nr. 43/5, S. 7) ist übrigens Amateurastronom und Fotoexperte.

Adamski selber gibt zu, dass er den Text seiner beiden Bücher nicht selber schrieb; das erste verfasste Mrs. Clara Louise John, die Herausgeberin der «Little Listening Post at Washington», das andere seine Sekretärin Charlotte Blodget. *Vielleicht* stammt Kap. 13 von ihm, da es in Stil und Inhalt so andersartig ist.

«Disc Digest» führt aus: «Als wir hörten, die ‚Niederländische UFO-Gruppe' (die nicht die UFO-Forschung des Landes repräsentiert) sei zur Organisierung der Adamski-Vorträge bestimmt, wussten wir, dass sie ein Fehlschlag würden, und fragten uns, weshalb die Raummenschen, von denen es nach Adamski in jedem Lande welche geben soll, ihn nicht an dieser Wahl gehindert hatten. Von diesem Moment an war uns auch diese seine Behauptung als Lüge offenkundig... Wir sind überzeugt, dass es sein einziges Ziel ist, eine ‚Botschaft an die Menschheit' zu überbringen. Die ganze Orthon-Fabel ist nichts als das Dekorum dazu.» (Dies deckt sich vollkommen mit den Ansichten, die wir in Nr. 43/5 äusserten. Red.) «... Eine Zusammenkunft mit diesem ‚Messias' zeigt, dass er in einer Welt der Phantasien, seltsamen Illusionen und Einbildungen lebt. Und *eine Clique neurotischer Personen,* denen logisches Denken abgeht, spornt ihn dabei an.

Hätte A. seine Botschaften nur an seine Gläubigen gesandt, würde er in Holland von keinem Menschen kritisiert worden sein. Nun aber war er hergekommen, um uns von sich zu überzeugen und unsere Verhältnisse und Ideen zu bemängeln.

In den Tagen vor seiner Ankunft lebte die beauftragte Gruppe unter hohem Druck. Es hiess, er sei erkrankt und komme nicht. Dann kam er doch, aber unter der Bedingung, von der Presse nicht belästigt zu werden. Die Gruppe sandte indessen niemand zum Flughafen Schiphol, aber viele Journalisten waren dort. Für Auto und Hotel war nichts vorgekehrt, und «DISC» musste das besorgen. A. erhielt überall Gelegenheit zur freien Rede; alle gegenteiligen

---

Warum andere um die Wahrheit fragen, anstatt sich selbst? *Konfuzius*

Behauptungen sind unwahr. Nach dem Besuch beim Königshaus, zu dem einige Experten geladen waren, erklärte dieses offiziell: ‚Adamskis Erzählungen sind völlig unglaubhaft.'

Und was ist über die beiden Vorträge zu sagen? Je weniger desto besser für alle. Im Haag war die Organisation sehr schlecht. Man lief auf der Bühne hin und her. Keine Sitze für die Presse. Keine Mikrophone. Jedermann sucht sie. Zuletzt findet man zwei. Herr Lokkers spricht in eines hinein. Es ist nicht angeschlossen. Applaus von der Presse. Man weist einige Journalisten aus dem Saal. Lachen im Publikum. Nach drei Viertelstunden noch kein Adamski. Die Organisatoren sind unsichtbar. Man wird unruhig. Endlich kündigt Herr Lokkers Adamski an.

Die Organisatoren auf der Bühne verbeugen sich nervös und winken ihren Freunden. Adamski redet leise und Rey d'Aquila (der wirkliche Name ist Carla Schoggers; ihr hochtönendes Pseudonym hat sich die Dame erst zugelegt, nachdem sie Adamski-Vertreterin geworden ist) haucht eine Uebersetzung. Sie flüstert mit einem Paar auf der Bühne, geht zurück zu GA, nimmt ihm das Mikrophon weg, stammelt ihre falschen Uebersetzungen hinein, jetzt laut, Adamski spricht in ein Vakuum und hört dann auf. Grosses Amüsement im Publikum. In den ersten Rängen steht man auf und verlangt, dass die Uebersetzerin verschwinde. Sie tut es. Applaus seitens der Presse. A. behändigt wieder das Mikro und beginnt seinen Speech von vorne, weich, aber *ohne jede Ueberzeugungskraft.* Es wird nahegelegt, ein Rendez-vous mit Uraniden sei etwas ganz Gewöhnliches, und ein Telepath-Kontakt mit einem Raumbewohner, der kaum 3 Monate später englisch kann, ebenfalls. In der Pause verlässt die Hälfte der Zuschauer demonstrativ den Saal. Wer nicht englisch spricht, empfindet es, um seine 5 Gulden geprellt worden zu sein. Nach der Pause der sogenannte Film. Keine ‚Untertasse', kein Mutterschiff. Nur Schwarzweissaufnahmen Unbekannter und ein Film mit kleinen weissen Lichtern, die bei den Baumspitzen wabern. Dann verliest A. die Antworten und Fragen, die er von Miss Schoggers erhalten hatte. Dies ist vorbereitet. Wir hörten von niemand, dessen Fragen Beantwortung gefunden hätten. Sozusagen jedermann fühlt sich betrogen, und dazu noch von zwei billigen Music-Hall-Artisten. Das war der allgemeine Eindruck im Mai 1959, und er ist es heute noch. Es gab keine Neuigkeiten! Keine Beweise! Keine ausserirdischen Einzelheiten! A. kam nur nach Europa seiner ‚Botschaft' wegen... Er und sein Klan sind die reine Achillesferse der ‚Ufologie'. Wer ihn und seine ‚Kosmische Stimme' unterstützt, bereitet der ernsthaften Forschung das Grab.» —

Was tut eigentlich Adamski bei alledem? Gar nichts. Er verkauft weiterhin seine *teuren* Ausgaben der ‚kosmischen Wissenschaft' und die *teuren Fotos* (1 Dollar das Stück) an seine Gemeinde. Er kann es sich heute leisten, und überdies ist es das einzige, was er tun kann. Wie Lucy McGinnis in ihrem Brief an die NICAP sagte: «Anfänglich ignorierten wir Ihre Angriffe, weil wir hier so beschäftigt sind, dass wir keine Zeit zu Auseinandersetzungen finden. Mr. Adamski berichtet von seinen Erfahrungen und überlässt es den Leuten, ob sie ihm glauben wollen oder nicht.»

Aus Leserbriefen

«Als ich in seinem zweiten Buch las, was A. alles auf der Venus erblicken durfte: badende Venusier mit schönen Badeanzügen aus wasserundurchlässigem Stoff, da gab's bei mir einen Knacks. Dass sich moralisch so hochstehende und uns überlegene Wesen dem Erdenmenschen mit ihrem Erbsündengefühl entsprechend noch bekleiden, das reichte mir ein für allemal. Hochstehende Menschen brauchen sich ihres Körpers in all seinen Teilen nicht zu schämen und ihn darum nicht zu bedecken. Sie sind rein und denken rein, auch in der Nacktheit.» Alfred Miller, «Archiv für Zeitgeschichte», Leonberg/Württ.

«Ihre Abhandlung über GA fand ich einzigartig, mit einem wunderbaren Einfühlungsvermögen seine Handlungsweise verstehen zu versuchen ... Den Wissenden kann *niemand* von der Sache selbst ablenken, denn es gibt ein inneres Wissen und Verstehen einer ausserhalb unserer materiellen Welt bestehenden anderen Welt, welche tief in unser Geschehen eingreift.»

H. C., Prescott

«Ich gehöre ebenfalls zu denen, die von Adamski sehr enttäuscht wurden. Ich habe erwartet, dass er wenigstens andeutungsweise sich über den Inhalt seiner Gespräche mit Raummenschen und eventuell über Sinn und Zweck warum die UFOs heute so zahlreich erscheinen (Zusammenhang mit der Gerichtszeit der Bibel?) geäussert hätte. Aber nichts von alledem. Was er erzählt hat, war bestimmt für die allermeisten uninteressant und ziemlich sinn- und zwecklos ... Einzig Sie sind in Ihrem Heft der Sache auf den Grund gegangen ... » Frau M. B., Zürich

«Sehr beeindruckt haben mich die Ausführungen von Maria Fellmann; die wissenschaftlichen Begründungen sind besonders wertvoll.» W. W., Hamburg

«... ich war im Gegenteil *sehr befriedigt* darüber, dass Sie in der Sache Adamski so offene Worte gebraucht haben. Es ist nur bedauerlich, dass manche Menschen nicht bei der Wahrheit bleiben können und damit der Sache an sich so schwer schaden.» J. P., Wien

«Ihre Zeitschrift gefällt mir immer besser, da Sie mit mehr Objektivität Dinge sagen, die jedes andere UFO-Blatt verschweigen würde (Adamski-Bericht).» I. v. L., Hildesheim

«Nr. 46/7, S. 24/27, habe ich soeben gelesen. Ausgezeichnet und sehr tapfer! Das ist der Weg zur Klarheit.» Prof. Werner Zimmermann, Ringgenberg BE

Frau Dora Bauer ersucht um Mitteilung, dass sie nie Sekretärin der «Gesellschaft für Interplanetarik», sondern nur deren Korrespondentin war.

Der menschliche Geist ist etwas so Grosses, dass niemand es auszudrücken vermag. Könnten wir nur den Geist des Menschen recht begreifen, nichts auf Erden wäre uns unmöglich. Durch den Glauben wird die Vorstellungskraft bestärkt und vervollkommnet, denn es ist wirklich so, dass jeder Zweifel die Vollendung vereitelt. Der Glaube muss die Vorstellungskraft stärken, denn der Glaube schafft den Willen. *Paracelsus*

Schlussbetrachtungen

Um noch kurz auf die wenigen vernünftigen Einwände einzugehen: Wir haben es auch bedauert, dass durch den Adamski-Fall dem geistigen Inhalt unseres Blattes Abbruch getan wurde, aber wir hatten zu wählen: eine schöne Illusion mit allen Mitteln, sogar um den Preis geschlossener Augen, zu stützen, oder unsere ernsten und wohlüberlegten Zweifel darzulegen. Ein moralphilosophisches Blatt könnte es sich leisten, über alles Negative hinwegzusehen und nur geistige Dinge zu behandeln, nicht aber eines, das sich ebenso mit Ereignissen und Erscheinungen befasst, die von den «Zeugen» selbst ausdrücklich als physisch und materiell bezeichnet werden. In alledem, materiell wie moralisch, bleibt ja jedem Leser das Urteil überlassen, und es hat sich erwiesen, dass nur der Kreis, der Adamski aus gefühlsmässigen Gründen blindlings gegen jedes verstandesmässig untermauerte Argument verteidigt, auf unsere kürzlichen Veröffentlichungen Sturm lief, aber kein einziger der nüchternen, objektiven Interessenten. Jedem das seine ... wir für unser Teil sind zu dem starken Verdacht gekommen, dass bei GA nicht alles sauber ist (vielleicht war nur die Begegnung im Desert Center echt, vielleicht auch sie nicht).

Die veränderte Einstellung GA gegenüber hat fast notwendig mit sich gebracht, dass man die Berichte der «Evangelisten» überhaupt mit mehr Vorsicht aufnimmt, obschon ihre Botschaften auf die jetzige Weltlage passen. Sie sind übrigens furchtbar stereotyp und beginnen zu ermüden. Man möchte sich heute von den Uraniden, wenn sie uns doch so haushoch überragen, endlich Taten wünschen. Es wäre für sie ein leichtes, sich in unmissverständlicher Weise zu zeigen und jene, die sich bisher für sie eingesetzt haben, endgültig zu rechtfertigen. Schon weil sie das nicht tun, betrachten wir auch alle Erzählungen von hier lebenden Raummenschen als leeres Geschwätz. Sie hätten mit ihren Freunden Fühlung genommen.

Zur Bekämpfung des Materialismus erachten wir nicht die Botschaften irgendwelcher unbekannter Raumwesen geeignet, die mal irgendwo auftauchen und wieder verschwinden («ohne Adressangabe verreist») oder, wie bei GA., in all den Jahren nicht die Spur eines Beweises ihrer Realität hinterlassen haben, sondern eine geistige Aufrüstung, wie sie z. B. die Caux-Bewegung in ihrer kürzlich an alle Schweizer Familien versandten Broschüre «Ideologie und Koexistenz» befürwortet. Solch ausgezeichnete Schriften sind auf der Erde entstanden, man kennt ihre Urheber und kann sich mit ihnen in Verbindung setzen, nicht wie bei Adamskis Venusiern.

H. Ragaz

Auch die feinsten Fähigkeiten des Gehirns sind nicht unbedingt vernunftgemäss, und unser Verstand hat nicht genug Kraft, um das direkte Erfassen der Tatsachen ersetzen zu können. Die Intuition aber verfügt über ein weiteres Wirkungsfeld als die Vernunft; der religiöse Glaube, rein intuitiv von Natur, ist ein unendlich wirksamerer menschlicher Hebearm als Wissenschaft oder Philosophie. Die Ueberzeugung ist es, die das Handeln hervorbringt, nicht das Wissen.

Pierre Lecomte du Nouy («La Dignité humaine»)

DR. ALBERTO PEREGO:

«Untertassen» und Weltpolitik

1. Fortsetzung und Schluss (s. Nr. 46/47)

Von März 1957 bis Mai 1958

Am 20. März 1957, das heisst einen Tag vor der Bermuda-Konferenz, zeigte sich gegen 5 Uhr abends ein Raumschiff von rund 600 Metern Länge über dem Staate Ohio, wo sich der Sitz der berüchtigten ATIC befindet, jener technischen Kommission der Luftwaffe, die sich mit dem Studium eben dieser Erscheinungen zu befassen hat. Die Nachricht ging am 21. März unter Schlagzeilen durch die Presse Italiens. Das Schiff überquerte die Zone in verschiedenen Richtungen und blieb auch längere Zeit über der Stadt New England stehen. Schliesslich nahm es Kurs auf den Pazifik. Dies war ein sensationelles Ereignis, sowohl der Proportionen des Flugbootes als auch der geringen von ihm eingehaltenen Höhe wegen, ferner auch angesichts des gewählten Ortes und Datums. Eine grossartigere Vorführung hätte diese Fliegerei kaum bringen können, gerade zu Beginn der Besprechungen, deren Teilnehmern sie ihre Gegenwart in Erinnerung rufen wollte. Die Mahnung war klar: «Wenn die beiden angelsächsischen Mächte eine Militärallianz gegen die dritte Weltmacht eingehen, wird notwendigerweise eine immer gespanntere Lage entstehen.» Das englische Reich «musste» daher eine ausgleichende Funktion zwischen Ost und West übernehmen, und auch die Amerikaner «mussten» einsehen, dass dies der einzige Weg zur friedlichen Koexistenz war. Gar nicht zufällig war das Raumschiff über New England (Neu-England) stillgestanden: es hatte dies zu bedeuten, dass *eine neue Politik Englands* vonnöten war.

Im April und Mai folgten eindeutige Manifestationen dieser Fliegerei über Grossbritannien, z. B. am 30. 4. über dem Kanal, am 6. 5. bei den Basen West Freight und Luce Bay. Die Royal Air Force wurde mehrfach alarmiert. Damals hatte sodann Frankreich mehrere Landungen zu verzeichnen.

Am 11. Juni wurde darauf in Cape Canaveral (Florida) das erste interkontinentale «Atlas»-Geschoss ausprobiert, welches 8 000 km hätte zurücklegen sollen, genug, um Sowjetrussland zu erreichen. Das Experiment wurde von dieser Aviatik zum Scheitern gebracht. Auf welche Weise, das wäre zu kompliziert zu erklären; es soll die Erwähnung genügen, dass die Fernraketen radiogelenkt sind und die nötigen Impulse nicht nur von der Abschussbasis aus gegeben werden können. Warum war aber eingegriffen worden? — Hätten die USA Erfolg gehabt, so würden sie es nicht länger für nötig erachtet haben, mit den Russen zu verhandeln: man verhandelt nicht mit militärisch Schwächeren! Der Misserfolg der «Atlas» verursachte in den Staaten eine tiefe Enttäuschung und bittere Kritiken zwischen den verschiedenen Heeresteilen. Vom technischen Gesichtspunkte aus war aber niemand verantwortlich. Die USA wären tatsächlich zuerst bereit gewesen, wenn diese Fliegerei sie nicht gestört hätte! Dasselbe passierte der berüchtigten Atombombe, die man später «Teufel» nannte und die

auf einem Metallturm in Jucca Flat hätte losgehen sollen, was Wochen hindurch nicht gelang (Juni 57).

Der Nationalfeiertag (Independence Day), von dem hier schon die Rede war, brachte eine regelrechte Sensation: in Ratheford und Lyndhurst, zwei Vorstädten New Yorks, wechselten während der Nacht 200 Häuser die Farbe, indem sie einen dichten braunen Belag erhielten. (Später sollte einem englischen Schiff dasselbe zustossen, und zwar am 18. Dezember 1957, genau zu Beginn der Pariser Konferenz; s. Nr. 30/31, S. 12.)

Am 23. Juli gab es, wie jedes Jahr, Manifestationen (in Erinnerung des Falles Chiles und Whitted): eine Explosion unbekannten Ursprungs in San Franzisko, und in Amarillo (Texas) die Notlandung eines Fliegers, der beinahe mit einer Scheibe zusammengestossen wäre. Am 31. Juli besuchte ein torpedoförmiger, senkrecht fliegender Apparat Washington, genau an dem Tage, wo Eisenhower und Dulles ihre letzten Meinungsaustausche über die sogenannten Vorschläge des «offenen Himmels» führten, die Dulles tags darauf der Abrüstungskonferenz in London unterbreiten sollte. Tatsächlich schlug er dann der Sowjetunion «gegenseitige Luftüberwachung» vor.

Unmittelbar darauf (in der Nacht des 2. August 57) erlebte man in Kalifornien, Utah, Nevada und Idaho (s. Nr. 22/3, S. 1/3) eine Sensation: Dutzende von Leuchtkugeln und rötliche Striche am Himmel wurden von Millionen gesehen. Was hatte das zu bedeuten? Dies: «Wenn ihr wirklich Entspannung und Koexistenz wollt, müsst ihr konstruktivere Vorschläge machen. Ihr müsst euch entschliessen, die neue Realität ins Auge zu fassen und der Lage mit einem neuen Geist zu begegnen.» Objektiv betrachtet, hätte Russland die amerikanischen Offerten nicht annehmen können, da darin unter den inspektionspflichtigen Basen jene des Mittelmeeres, Tripolitaniens, der Türkei, des Persischen Golfs u. a. fehlten, von wo aus jederzeit Angriffe auf sein Territorium möglich gewesen wären.

Als sich im August die Lage im Mittleren Orient zuspitzte, erschienen (am 19.) enorme Leuchtkugeln gegen 1 Uhr nachts über ganz Italien (s. Nr. 24/5, S. 16). Niemals war Derartiges vorgefallen! Diese Geschehnisse enthielten eine eindeutige Warnung: Die Schwere der Situation sollte unterstrichen werden. Wenig später, am 26. August, gab Russland bekannt, dass es seine interkontinentalen Geschosse mit Erfolg ausprobiert habe. Das war ein Schlag für die USA. Warum sollte im August den Russen gestattet werden, was im Juni den Amerikanern verweigert worden war? Um Amerika auf den Weg der Verhandlungen zu bringen, denn als militärisch stärker hätte es nicht mit den Russen verhandelt, sondern sofort die «absolute Waffe» angewendet, sobald es in deren Besitz gelangt wäre.

Durch in Versuchsreihen erhärtete Tatsachen und Erfahrungen zeigte sich, dass unser Erdenleben einer kosmischen Steuerung untersteht, die uns aber nicht unbedingt unfrei macht, jedoch auch nicht unbedingt frei im Sinne des Absoluten. Wir können in diesem Zusammenhang nur von einer bedingten Freiheit sprechen.

Georg Neidhart

Am 30. August scheiterte eine amerikanische «Thor»-Rakete, am 11. September eine «Jupiter», am 25. September eine zweite «Atlas». Und am 26. landete in Yellow Falls (Texas) ein 150 m langes Raumschiff (eines von drei gleichen). Ein Besatzungsmitglied stieg aus und blieb 10 Minuten auf der Erde; all dies wurde von rund 300 Menschen beobachtet. Ein aussergewöhnlicher, nie zuvor gesehener Fall, der besagen wollte: «Wir sind es gewesen, die die ‚Atlas' abgewürgt haben.»

Den Russen wurde am 4. Oktober (57) erlaubt, ihren Sputnik I hochzuschiessen, als Zeichen des Missfallens der Ausserirdischen gegenüber der neuen angelsächsischen Politik (statt Schukow wurde die Königin Elisabeth nach Washington gebeten, und Mac Millan bereitete neue Verträge zur engeren Zusammenarbeit in der Atomwissenschaft vor).

Sputnik I wurde ständig von Schwärmen «Fliegender Disken» verfolgt. Die Zeitungen vom 15. und 16. Oktober sprachen von «obskuren Mächten, die den Lauf des Satelliten störten», und am 22. und 23. spielten sie auf ein mysteriöses Objekt an, das der Trägerrakete mit 4 Minuten Abstand folgte. Man verstand, dass der Satellit überwacht wurde! Am 3. November (57) wurde Sputnik II in seine Umlaufbahn gesetzt, wiederum mit Zustimmung dieser Fliegerei, die gleichzeitig, und zwar vom 1.—15. November, etwa 6 000 ihrer Apparate über alle Kontinente sandte! Besonders in USA fanden spektakuläre Landungen statt; wir haben sie bereits kurz gestreift. Die Beobachtungsspitzen liegen beim 6. und 7. November, den Jahrestagen der russischen Revolution.

Die depressive Stimmung in Amerika hatte ihren Höhepunkt erreicht. Man konnte nicht verstehen, warum die Russen als erste derartige astronautische Erfolge erzielt hatten. Wie ein Blatt schrieb: «Die Amerikaner glauben, Gott habe sie verlassen.»

Es ging nicht nur um das verlorene Primat: der Sputnik kreiste über den Staaten, die nun im Bereich der russischen interkontinentalen Raketen lagen, denn wie man weiss, dient der Satellit zu deren elektronischen Lenkung. Mit anderen Worten: während die Russen sozusagen vom Lehnstuhl aus die strategischen Zentren Amerikas hätten treffen können, wäre es den Amerikanern nicht möglich gewesen, Russland von ihrer Heimat aus mit Fernwaffen zu belegen. Sie hätten es immerhin durch Raketen mittlerer Reichweite von europäischen, afrikanischen, türkischen und arabischen Abschussrampen aus gekonnt, die das sowjetische Territorium praktisch umschliessen. Aus alledem erhellte, dass die russischen Satelliten von dieser Fliegerei bewacht wurden und nur eine *potentielle Vergeltungsmöglichkeit* darstellen durften, *für den Fall, dass Russland durch amerikanische Atomraketen mittlerer Reichweite bedroht würde.*

Anderseits wurde anfangs Januar 1958 ein weiterer russischer Sputnik von dieser Fliegerei in den äusseren Raum abgelenkt, weil es wohl nicht wünschbar erschien, dass die Sowjets zuviele Satelliten über amerikanischem Gebiet kreisen liessen. Es hätte dies die Regierung der USA erbittern und in ihrer unversöhnlichen Haltung einer Gipfelkonferenz gegenüber noch bestärken müssen (besonders Dulles). Der erste amerikanische Satellit «Explorer I» wurde zugelassen, weil er über dem Aequator kreisen sollte, also nicht über Russland.

In einem englischen «Weissbuch» schrieb anfangs Februar (58) der Verteidigungsminister Duncan Sandys: «Wenn die Russen mit konventionellen Waffen angriffen, würden wir mit H-Bomben antworten.» Die Reaktion der fremden Flieger war augenblicklich: in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar wurde in Schottland eine ungeheure Explosion vernommen. Die Erde erzitterte während mehreren Sekunden. Bezeichnend ist der Hinweis auf das Zentrum: Schloss Sandringham, wo sich die Königin und der Prinzgemahl befanden, bekanntlich einer der ersten Experten auf dem Gebiet der elektromagnetischen Fliegerei. Ihm wird der Sinn jener Explosion sicher nicht entgangen sein. Anderntags wurde Mailand um 21.30 h für 20 Minuten in völlige Dunkelheit versetzt.

Nach dem 5., 6. und 7. Versagen der «Atlas»-Rakete (5., 14. und 20. Februar) und einem fehlgeschlagenen Versuch am 26. mit einer «Navaho» wurde ein starkes Marinegeschwader vor die Küsten Floridas gesandt, weil man den Verdacht hatte, dass die Experimente von Cape Canaveral durch Impulse elektromagnetischer Art gestört würden, *die von russischen U-Booten ausgingen.*

Zum Zeichen des Missfallens an der dauernden amerikanischen Obstruktion gegenüber dem Plan einer Gipfelkonferenz wurde am 5. März (1958) der Satellit «Explorer II» in die äusseren Sphären abgelenkt.

Etwas beinahe Unglaubliches ereignete sich am 12. März, als bei Florence (Süd-Karolina) eine Atombombe aus einem Flugzeug fiel; sie ging zwar nicht los, verletzte aber immerhin einige Personen. Es wurde vermutet, *dass der Auslösungsmechanismus durch «Impulse unbekannter Herkunft» betätigt worden sei.*

Man hatte den russischen Sputnik III auf den 1. Mai 58 (Tag des Sozialismus) erwartet, als zudem Nasser in Moskau war, doch muss die Lancierung von den Ausserirdischen verhindert worden sein. Dagegen wurde sie am 15. Mai zugelassen, 1 Woche nachdem die Kopenhagener Konferenz eine negative Einstellung des Westens zu den geplanten Besprechungen auf höchster Ebene gezeitigt und Dulles in Berlin eine antisowjetische Rede gehalten hatte. Anderseits hatten die Russen ihre Bereitschaft erklärt, die Atomversuche *auch einseitig* einzustellen. Doch die Amerikaner hatten Widerstand geleistet, und Kopenhagen hatte ihnen zugestimmt. Sputnik III, mit dem Gewicht eines Automobils und einer Umlaufbahn über den Vereinigten Staaten, stellte einen gewaltigen Fortschritt in der Lenkung der interkontinentalen Geschosse dar. Die Sowjets waren nun auf diesem Gebiete zwei Jahre im Vorsprung. *Sie hatten als erste die «absolute Waffe» errungen und waren in der Lage, Amerika von ihrem Lande aus zu beschiessen.*

Aber ein seltsames Ereignis sollte ihre Begeisterung dämpfen. Vier Tage später nämlich (am 19. Mai, von 9—9.30 Uhr) wurde das (nach dem verstorbenen Diktator benannte) Stalingrad in unerklärlicher Art verdunkelt. Eine Wettererscheinung? Wie in London, Mailand, Los Angeles, Tokio? Wie bei

---

Steht auf wie Löwen nach dem Schlummer,
In unbesiegbarer Zahl!
Schüttelt ab die Fesseln dieser Erde,
Wie Tau, der im Schlaf auf euch gefallen wär, —
Euer sind viele, ihrer nur wenige. *Shelley (1792—1882)*

den Marshall-Inseln, wo sich während eines Atomversuches am hellichten Tag und auf offenem Meere der Himmel derart verfinsterte, dass die amerikanischen Operateure die Sterne sahen? Nein — die Verdunkelung von Stalingrad war künstlich, und sie sollte warnen: «Sputnik III ja, Präventivkrieg nein.» So wurde also auch Russland gemahnt, denn die Haltung dieser fremden Fliegerei ist unparteiisch. *Sie bezweckt ein militärisches Gleichgewicht zwischen den beiden Blöcken.*

Man mag sich fragen, weshalb sie nicht alle Atomwaffenlager der Erde zerstört. Doch was hätte das zur Folge? Die Menschen würden sich angegriffen fühlen, und ein gewaltiger Hass gegen diese Unbekannten würde entstehen, zusammen mit einer enormen Panik. Es genügt, sich an die Vorgänge nach Mantells Tod zu erinnern. Die amerikanischen Militärpiloten erhielten den Befehl, auf die «Fliegenden Scheiben» zu schiessen. In Filmen begann man die ausserirdischen Besucher als Monstren mit Welteroberungsgelüsten hinzustellen. Das erklärt die grosse Vorsicht, mit der diese Fliegerei zu Werke geht, *die keine Gewaltanwendung will* und sich daher auf harmlose Manifestationen beschränken muss. Nur durch Unfall oder höhere Gewalt sind bei ihrem Erscheinen Menschen geschädigt worden.

Der russische Besitz der «absoluten Waffe» machte eine Neuorientierung der Weltpolitik notwendig. Es gab diverse Versuche, die Lage zu entspannen. In Paris, wohin de Gaulle die Grossen Vier gegen Ende Mai geladen hatte, verschlechterte sich das Klima noch, und jede Macht versuchte ihre eigene Lösung durchzusetzen. Aber in einem Punkte waren sie sich alle einig: *Die Gegenwart der elektromagnetischen Raumschiffe musste verschwiegen werden!*

Wahrheit tut not!

Bei uns lebt man noch immer im tiefsten Mittelalter, ohne die leiseste Ahnung vom Hauptproblem der Gegenwart zu haben. Im Programm der politischen Parteien würde man vergebens Aufklärung suchen. Es ist offensichtlich, dass das Parlament nicht begriffen hat, was seit 1947 in der Welt vorgeht.

Müssen wir annehmen, dass einige hundert Leute, Parteiführer, hohe Offiziere, Funktionäre, Professoren und Zeitungsbesitzer für diese Verschwörung des Schweigens verantwortlich sind? Diese Herren werden sich mit der Behauptung herausreden, nicht informiert gewesen zu sein. Aber werden sie vielleicht nicht bezahlt um sich zu informieren?

Ein Abgeordneter hat mir erklärt, seine Wähler hätten ihm sein Mandat nicht gegeben, damit er sich um die «Fliegenden Teller» kümmere. So ist er mit seinem Gewissen im reinen.

Die Situation lässt sich wie folgt zusammenfassen. Die Politiker warten, bis Militärs und offizielle Wissenschaft sie unterrichten. Innerhalb der Armee erklären sich das Landheer und die Marine begreiflicherweiese für unzuständig. Die Luftwaffe jedoch versichert: «Die Regierung hat uns nie Auftrag gegeben, diese Materie zu studieren.» Sie habe ihr auch nicht die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt. («Lassen wir das den Amerikanern, die haben mehr Geld.») Ferner behauptet die Flugwaffe, sie müsste von den Wissenschaftlern unterrichtet

werden, und diese sagen: «Solange uns die Flugwaffe nicht einen Prototyp einer ‚Untertasse' liefert, damit wir ihn de visu studieren können, existieren solche Dinger für uns nicht!»

So fahren die Politiker fort, auf Informierung zu warten und ignorieren offiziell wie auch praktisch diese fremde Fliegerei an unserem Himmel. Als Folge davon ist die Sache «nicht offiziell», und man hat auch keine Instanz geschaffen, die sich mit der systematischen Erforschung des Aktionsplans jener Piloten befassen würde.

Brasilien, Argentinien, Mexiko, Portugal und die Schweiz waren schon drauf und dran, die neue Realität aufzudecken. Doch wie könnten sie das, wenn die Grossmächte nachher alles verleugnen? Tatsächlich trafen die Vereinigten Staaten, Sowjetrussland, England und Frankreich an der Genfer Konferenz von Ende Juli 1955 die geheime Abmachung, der Oeffentlichkeit die Existenz dieser Fliegerei zu verheimlichen und ihre Propaganda auf die Astronautischen Eroberungen zu konzentrieren. Wenn also heute ständig vom Flug auf den Mond geredet wird, so geschieht das um die Aufmerksamkeit der Massen von der elektromagnetischen Aviatik abzulenken, sie zu täuschen und mit «falscher Wissenschaftlichkeit» zu berauschen, dem wahren «Opium des Volkes».

Kolossale Summen werden ausgegeben für Experimente, die theoretisch dem wissenschaftlichen Fortschritt dienen sollen. In Tat und Wahrheit dienen sie militärischen Zwecken, da die Satelliten für die Lenkung der Fernraketen benützt werden. Natürlich erhält man auch wissenschaftliche Daten. Doch der direkte Kontakt mit dieser Fliegerei, von einer weltumspannenden Organisation aufgezogen, erbrächte viel schneller wissenschaftliche Fortschritte erster Ordnung, *und dies nicht nur im Gebiet der Astronautik.* Allen Fachleuten ist genau bekannt, dass unser heutiges System des Raketenantriebs mit Behältern soliden oder flüssigen Brennstoffes einen «falschen Weg» darstellt, der uns niemals zu Reisen in den Weltraum führen wird, wo alles Elektromagnetismus ist. Wir wissen überhaupt noch nichts von der Raumfahrt, und unsere bezüglichen Pläne sind reine Theorien. Es mag uns gelingen, eine Rakete auf den Mond zu schiessen ... um zu beweisen, dass man statt des Mondes noch viel besser die «feindliche» Hauptstadt treffen könnte! *Doch das wahre Ziel der Menschheit von heute ist nicht, auf den Mond zu fliegen, sondern die Atomgefahr zu überleben.*

Angesicht des Standes, den die atomare Rüstung erreicht hat, wird ein Koexistenzabkommen zwischen Ost und West niemals möglich sein, *wenn man nicht die «neue Realität» offiziell enthüllt.* Die USA und Russland würden nur in ihrer gegenseitigen Beargwöhnung weiterfahren und jedweder Vertrag würde eine geheime Kriegsvorbereitung in sich bergen. Sagen wir es frei heraus: Gäbe es diese Fliegerei nicht, so wäre es nach der bisherigen Geisteshaltung logisch, dass sich die USA vornähmen, das «Ende oder die Umwandlung des Kommunismus» abzuwarten (mit der Destalinisierung wurde übrigens ein Anfang versucht), bevor verhandelt und wirtschaftliche Zugeständnisse gemacht würden, die geeignet wären, eine politische und militärische Konsolidierung Russlands und Chinas zu erleichtern. Demgegenüber erschiene es ebenso selbstverständlich, das die UdSSR «als kommunistisches Land» das Feuer der Revolte in allen

Kontinenten weiter schürte, wobei es seine Bewaffnung hinter Abmachungen und Pakten verstecken würde, um als einheitspolitisches Aggregat überleben zu können. Man wird einwenden: Russland will wirklich den Frieden.

Es ist augenfällig, dass der Friede für die Sowjets und für China ein «Interesse» darstellt, da er der inneren Festigung dieser enormen politischen Einheitsstaaten dient. Was würde aber innert wenigen Jahren aus den USA und Europa bei dem ungeheuren militärischen Aufschwung der Staatenkolosse Russland, China und Indien?

Nach der gewohnten, auf Gewalt beruhenden Mentalität ist es klar, dass ohne Präventivkrieg die weissen Rassen schliesslich von den farbigen überrumpelt würden. *Wenn daher nicht sofort die Wahrheit gesagt wird, dass nämlich diese Fliegerei keinen Atomkrieg zulässt, so wird der bewaffnete Weltkonflikt unvermeidlich.* Er wird sozusagen von selbst losgehen, durch Zufall, durch ein Versehen, durch Selbstentzündung, wie die früheren.

Auch die ausserirdischen Piloten sind der Meinung, dass sich die Dinge überstürzen und ein Atomkrieg kommen muss, falls die Mächte beim alten Denken verharren. Diese Piloten haben zu verstehen gegeben, dass sie nicht «präventiv» handeln können, um das Gefühl des Angegriffenwerdens bei uns zu vermeiden. *Doch erklärten sie auch, beim Losbrechen eines neuen Weltbrandes sofort alle Atomwaffen vernichten zu wollen.*

«Untertassen» seit Jahrtausenden!

1. Fortsetzung

Mit Ziffern bezeichnete Stellen bedeuten:

1. Jimmy Guieu: «Les Soucoupes Volantes viennent d'un autre Monde» (Fleuve Noir, Paris 1954);
2. Kenneth Arnold und Ray Palmer: «The Coming of the Saucers» (Ray Palmer, Amherst, Wisc. 1952, vergr.);
3. «Flying Saucer Review», London W. C. 1, 1 Doughty Street, Mai 1957 bis Juni 1958);
4. Dr. M. K. Jessup: «The Case for the UFO» (Bantam, New York 1955).

Eine ganze Reihe von Wahrnehmungen «beleuchteter Kreuze, brennender Kugeln», erschreckendem Krachen am Himmel, Feuerstrahlen usw. wurde von *1501 bis 1557* (besonders in Frankreich) gemacht.

In *Zessenhausen bei Pforzheim* ging am 4. Mai *1543* ein «feuriger Drache» auf einem Bach nieder und trocknete diesen aus, «damit wir von unserem sündigen Leben abstehen», wie es in der Chronik heisst.

«Luzerner Neueste Nachrichten», 13. 12. 1954

Der Chorherr Johann Jakob Wick wurde am 28. Dezember *1560* durch Himmelserscheinungen erschreckt und dadurch veranlasst, bis zu seinem Tode im Jahre 1588 Einblattdrucke zu sammeln, welche solche Erscheinungen im Bild und Text festhielten. Bei seinem Tode kaufte der Zürcher Stadtrat die Sammlung und reservierte sie «in obrigkeitlicher Sorge

um das Seelenheil der Bürger für ernsthafte Benützer». Johann Martin Usteri hat sie katalogisiert und 1895 hat Ricarda Huch als damalige Sekretärin der Zentralbibliothek eine Neujahrsschrift darüber verfasst. «Luzerner Neueste Nachrichten», 13. 12. 1954

In einer Dezembernacht *1572* schwebte zu Schärmengy (d. h. *Giromagny bei Belfort)* ein schreckliches Wunderzeichen am Himmel. Zeugen waren «etliche im Wirtshaus zum Salmen versammelte Herren aus Basel und Massmünster».

«Luzerner Neueste Nachrichten», 13. 12. 1954

Die Bewohner von *London* wurden im *Mai 1593* durch einen «in Flammen gehüllten fliegenden Drachen» erschreckt. (Dieser Name wurde von den Alten allen Himmelserscheinungen gegeben, seien es Meteore gewesen, oder Kugelblitze, oder ... gelenkte Objekte.) [1])

In seinen Werken «The Book of the Damned» (diese «Verdammten» sind die von den Zeitgenossen nicht akzeptierten Fakten!), «Lo!», «New Lands» und «Wild Talents» (Henry Holt & Co., 1941) hat *Charles Fort* auf 1125 Seiten tausende wissenschaftlich unerklärlicher Himmelserscheinungen gesammelt, die bis auf 300 Jahre zurückgehen. Er pflegte zu sagen: «Wenn eine Sache plausibel ist, nehmen wir sie wenigstens provisorisch als richtig an.» Oder: «Nichts ist in sich geschlossen, alles ist Teil einer dauernden Tätigkeit.» Einige Zeit nach seinem Tode (1932) werden seine geistigen Erben, die Mitglieder der «Fortean Society», in ihren Zusammenkünften weidlich gelacht haben, denn als die UFO-Sichtungen im grossen Stil begannen (1947), da wussten sie schon alles über diese «Unbekannten Flugobjekte», von denen die höchsten amerikanischen Militärs und Wissenschaftler nichts wussten.

Die Bücher von Charles Fort beschreiben zwischen *1597* und 1931 aufgetretene seltsame Erscheinungen, die von der reinen Wissenschaft abgelehnt werden. Ihre Zahl nimmt ab 1819 beständig zu und erreicht ihr Maximum im Jahre 1883, wo 32 Phänomene aufgezählt werden. Dieser Rekord wurde 1947 «pulverisiert» und in jedem der nachfolgenden Jahre ebenfalls weit übertroffen, und wer weiss inwieweit Fort dazu beigetragen hatte, ist doch wohl auch einem anderen seiner Aussprüche die Richtigkeit kaum abzusprechen: «Die provisorische Annahme ihrer Existenz erleichtert ihr Eintreffen.» Zahlreiche der nachstehenden Schilderungen sind zweifellos seiner ausserordentlichen Weitsichtigkeit zu verdanken oder wurden doch ebenfalls von ihm registriert.

Kepler berichtet von einem brennenden Ball, der am *17. November 1623* bei Sonnenuntergang über ganz Deutschland und grossen Teilen Oesterreichs sichtbar war. [4])

6. Mai 1692. Drei geheimnisvolle Objekte in Formation am Tage in Edo (früherer Name *Tokios)* beobachtet. Flying Saucer Research Group in Japan

Am *4. November 1697* erblickte man in *Hamburg* und mehreren weiteren Städten des nordöstlichen Deutschlands ein riesiges rundes Flugobjekt von äusserst grosser Leuchtkraft, das sich ziemlich langsam fortbewegte. [1])

Es war etwa 15 Minuten nach Sonnenuntergang, am *3. April 1707,* als in *England* ein Mitglied der Royal Society, der Geistliche Derham, während 1 Stunde eine schlanke «fliegende Pyramide» sah, von mattem Rot.

Erstmals am *18. Mai 1710,* und danach wieder in den Jahren 1743 bis 1745, wurden über *England* mysteriöse Objekte von Trompetenform gesehen. Der erste Zeuge, Ralph Thoresby, von der Royal Society, machte seine Beobachtung in Leeds, Yorkshire, um 21.45 Uhr: «Eine komische Erscheinung, wie eine Trompete, mit dem breiteren Ende vorn, flog von N nach S. Es gab Licht ab, wenn es sich bewegte. Die Leute erschraken, als sie ihren eigenen Schatten sahen, ohne Mond oder Sonne am Himmel... Das Ding war auch in drei anderen Ländern erschienen.»

Im Jahre *1716* schon waren über *ganz England* in hellen Farben scheinende «Bälle mit klarem Licht» über 7 Stunden hintereinander sichtbar gewesen, wie Astronomen nach den Sichtungen vom 26. 12. 1785 anhand ihrer Bücher feststellten. [2])

Laut Leslie waren die am *9. Dezember 1731* in *Florenz* gesichteten Objekte «seltsame Lichtkugeln». Ich habe das Manuskript eines damaligen Astronomen eingesehen, Francesco Bianchini, der sie genauer beschreibt: «Schiffe am Himmel... als wären die Götter über uns, mit einem grossen Rauschen.» Das Blatt ist schwer leserlich, doch spricht Bianchini offensichtlich von etwas anderem als nur von einem schwebenden Licht, er erwähnt sogar «Fenster an dem Schiff».

Cedric Allingham: «Flying Saucer from Mars»
(Frederick Muller Ltd., London)

Als am Abend des *16. Dezember 1742* ein Mitglied der British Royal Society von einer Sitzung dieser Gesellschaft heimkehrte und gerade den St. James-Park in *London* betrat, «stieg plötzlich hinter den Bäumen und Häusern im Süden und Westen ein Licht auf». Er hielt es vorerst für eine grosse Rakete, doch dann, etwa 20° hoch, fuhr es horizontal weiter, in schlängelnder Bewegung. Es war sehr nah und langsam, mit einer Flamme hinten: «Aus dem einen Ende dieses Objekts kam ein heller Schein und ein Feuer heraus, etwa wie von Holzkohle. Dieses Ende war wie ein Gestell aus Eisenstangen und erschien mir ganz dunkel ...»

Somerset Gardens, London, 27. Mai 1743. «Um 23.11 Uhr», so meldete Henry Baker, ein Mitglied der Royal Society, «bewegte sich ein seltsames trompetenförmiges Objekt von SE gegen NW. Es schien nicht höher als 800 m. Ein klares weisses Licht, wie eine Flamme, entströmte seinem Kopf und Körper. Die Flamme war wie Schwefel.» [2])

1745. Ein mysteriöses Objekt schwebt über *Sakata* (im nordöstlichen Japan).

Flying Saucer Research Group in Japan

Ich kann eine trockene formalistische Religionslehre nicht gutheissen. Ich glaube, dass jeder von uns mit etlicher Anstrengung aus eigener Kraft seinen Gott entdecken soll ... In jedem von uns ist eine Geheimkammer, die Gott selbst erschliessen muss: in der geheimsten Verborgenheit unseres Herzens müssen wir ihm begegnen. *Tagore*

Um die Mittagsstunde des *1. Januar 1751* rollte eine seltsame «Wolke» mit einem bemerkenswerten glühenden Feuerball darin gegen das stille *Newry (Grafschaft Down, Irland).* Zwei Zeugen gaben folgende Beschreibung: «Der seltsame Körper kam über das Land daher, 25 km weit, nachdem wir das schreckliche Ding hinter den Bergen von Morn (Mourne) aufsteigen gesehen hatten. Das Feuer war in eine Wolke gehüllt, die vom Himmel bis zur Erde reichte. Es war (oder schien) 6 Meter breit und seine Bewegung war sehr langsam, so dass jeder, der Geistesgegenwart hatte, ausweichen konnte. Sein Kurs war gerade... und es wirbelte ständig herum wie eine Windhose, wobei es einen mächtigen Lärm machte in der Luft, und einen Geruch wie Schwefel verbreitete. In einem Obstgarten wurden Bäume der ganzen Länge nach gespalten, die Dächer wurden von Häusern abgehoben und auf der Landstrasse wurde eine Frau getötet.»

In *Köln und Edinburgh* sah man am *10. März 1756,* von 19—20 Uhr dasselbe Phänomen: in einem hellen Himmel erschien ein leuchtender Stab. Er stiess Wolken aus (wir würden heute sagen: einen Kondensstreifen) und blieb 1 Stunde immobil, worauf er abflog ohne Funken, Rauch, oder anderen Ausstoss. Avignon hatte um 18.10 Uhr einen gleichen Besuch erhalten.

Maschinen wie Konusse beginnen sich nächtlicherweile am Himmel zu tummeln. In *Edinburgh* flog um 21 Uhr einer mit hohem Tempo aufwärts, am *26. November 1758.* Funken fielen herab, und er gab ein derart helles Licht von sich, dass der kleinste Gegenstand sichtbar wurde. In *Glasgow* notierte man eine solche Maschine als Feuerball von Mondgrösse. Sie schien sich in drei Stücke zu teilen, die dann vertikal nach oben verschwanden!

31. 12. 1758. Ein immenser «Fussball» scheint um 20 Uhr auf *Colchester (England)* herabzufallen, verschwindet aber dann wie ein Feuerwerk, jedoch lautlos.

New England (USA) kam am *10. Mai 1760* dran, durch ein «ganz aussergewöhnliches Objekt, wie eine brennende Kugel», die sich am hellichten Tage bemerkbar machte. Ueber Roxbury und Bridgewater kreiste das Ding, und ein Lärm wie von arbeitenden Motoren war zu hören. Es war so leuchtkräftig, dass es sogar bei dem hellen Sonnenschein einen zweiten Schatten gab. Der Kreis, den es beschrieb, hatte einen Durchmesser von 130 km. [2])

Im Jahre *1762* konnte in *Basel* der Astronom de Rostan eine «gigantische Fliegende Zigarre mit einem Lichtkreis» beobachten, die langsam vor der Sonnenscheibe durchflog. [1])

Verängstigte Menschen stürzten auf die Strassen von *Bideford (Devon),* als um 20.50 h am *5. Dezember 1762* ein riesiger Körper daherflog und sich langsam senkte. Er schwänzelte wie eine Schlange und verbreitete ein blendendes Licht, wie eine Sonne, so dass die dunklen Strassen hell erleuchtet wurden. Das Licht schien nach und nach auszugehen, als würde es immer von neuem gedrosselt, und verschwand zuletzt. [2])

Ideen kommen aus dem All. *Edison*

In einem sehr alten und seltenen *schottischen* Magazin vom *September 1767* steht: «Ueber das Wasser kam bei Couper Angus ein dicker schwarzer Rauch, der ansteigend einen grossen leuchtenden Körper enthüllte, wie ein brennendes Haus. Dieser nahm Pyramidenform an, bewegte sich vorwärts mit viel Ungestüm und raste sehr schnell den Fluss Erick hinauf. Er trug einen grossen Wagen davon, hob einen Reiter in die Luft, betäubte ihn, schnitt ein Haus entzwei und zerstörte einen Bogen an einer neuen Brücke. Dann verschwand er.»

Zweimal im 18. Jahrhundert zeigte sich am Himmel *Englands und Schottlands* ein seltsamer Körper wie ein brennendes Haus, einmal in Oxford über eine Stunde, in der Nacht des *24. Oktober 1769.* Der ganze Himmel schien zu brennen. Man sah die Erscheinung in London und auch vom Königsschloss Windsor aus. Zuerst stand das Ding still und schien länglich. Dann bewegte es sich und wurde ungeheuer hell. Es verschwand gegen SO, während es den Himmel erleuchtete wie die Sonne. Aus dem Schwanz strömten Gase. Ein explosionsartiges Donnern ertönte. Es flog zuerst horizontal, dann aber stieg es senkrecht in die Höhe. In York, 290 km nördlicher, zitterten die Pferde auf den Feldern vor seinem Strahlenglanz. Ein kirchlicher Würdenträger hörte zwei starke Explosionen. Später, über Irland, wechselte es seine Form und wurde parabolisch, mit hellrot und blau leuchtendem Schweif. [2])

17. Juni *1777.* Der *französische* Astronom Charles Messier beobachtet eine grosse Zahl dunkler runder Scheiben am Himmel. — So lautet eine der vielen Eintragungen in der bekannten UFO-Chronik, die Desmond Leslie veröffentlichte («Fliegende Untertassen sind gelandet»). In einem der Tagebücher Messiers, eines bestqualifizierten Kometenbeobachters, fand ich hiezu folgende wichtige Ergänzungen: «Sie waren gross und schnell, und sie waren wie Schiffe und doch wie Glocken.» Eine Beschreibung, die ganz ausgezeichnet auf eine grosse Zahl der heutigen Fälle passt. Cedric Allingham: «Flying Saucer from Mars» (Frederick Muller Ltd., London)

Edinburgh, 18. August 1783. Um 21 Uhr herum erscheint am Himmel ein Feuerball von ausserordentlicher Grösse. Sein Tempo ist ungeheuer. Er dreht sich um seine Achse. Später erkennt man einen konischen Schweif (wohl auf Auspuff zurückgehend). Die erschreckten Einwohner hören ein Geräusch wie von mächtigen Motoren. Dasselbe passiert in Glasgow 2 Tager später.

12 Tage darauf, am *30. August 1783,* wurde ein gleicher grosser Ball um 21.11 h in *Greenwich* gesehen, nahe bei dem berühmten Observatorium. Die Schnelligkeit war gering, aber das Licht erstaunlich hell.

26. Dezember 1785. Um 21 Uhr erscheinen gleiche flammende Bälle über Edinburgh, Dublin, Newcastle-on-Tyne, Plymouth und Chelsea (London). [2])

Am *10. September 1798* tauchte über *Alnwick (Northumberland)* um 23.40 Uhr aus einer Wolke ein zylinderförmiger Apparat auf, der später von einem schmalen, aber langen Band wie durchschnitten wurde, unterhalb der Mitte. Eine Wolke verdeckte alles, und danach sah das Objekt wie ein Hammer aus, wogegen das «Band» zwei Hörner oder Aufsätze erhalten hatte. Wieder wurde alles hinter Wolken unsichtbar. Darauf erschienen zwei Halbmondformen mit

den Rücken gegeneinander und durch einen kurzen, dicken, leuchtenden Strom verbunden. Die Erscheinung wurde jedesmal heller, so dass das Licht der Sterne verblasste. Alles hatte 5 Minuten gedauert. 2 Zeugen. [2])

Am *19. Juni 1801* zeigte sich über *Hull (England)* ein grosser Körper, mondähnlich, aber breiter, mit einem dunklen Zeichen quer über den Rumpf. Er verwandelte sich in fünf Objekte, die alle glänzend waren, aber dann langsam erloschen und eine sehr helle Kugel zurückliessen. Sie schien in bläulichem Licht. Nach ihrem Verschwinden war der Himmel besonders klar. [1])

Nachdem man am *2. April 1808* über *Pignerolo (Piemont)* leuchtende Objekte gesehen hatte, gab es dort explosionsähnliche Geräusche.

Max B. Miller: «Flying Saucers»

Von 4 bis 6 Uhr abends, am *16. Mai 1808,* zog über *Skeninge (Schweden)* eine zweistündige Prozession zahlreicher rötlicher Objekte von der Form eines Hutkranzes. Die Sonne erschien rot durch sie hindurch. Einige fielen auf die Erde, wo sie eine gelatinöse Materie hinterliessen, die in fünf Minuten verging.

Harold T. Wilkins: «Flying Saucers Uncensored»
(Arco Publishers, London)

1811 wurden verschiedene Teile *Englands,* und besonders das irische *Armanagh* von seltsamen hellen Scheinwerfern aus dem Himmel angestrahlt. An vielen Orten schlug man Feueralarm. (Suchlichter und andere Leuchtkörper waren bis spät im 19. Jahrhundert unbekannt.) [2])

Während des Erdbebens in *England 1816* wurde laut Sir David Milne ein grosser leuchtender Flugkörper gesehen, «wie ein Halbmond gebogen».

«New Philosophical Journal», Edinburgh

Im französischen Departement Charente, über der Stadt *Angoulême,* sah man am *13. Juni 1819,* um 6 Uhr früh, plötzlich ein Meteor auftauchen. Es hatte die Form einer Spindel. Die Länge schätzte man auf 2 000 Meter! Das Objekt näherte sich der Erde, flog jedoch vorbei. Die ganze Umgegend wurde äusserst stark erhellt. [1])

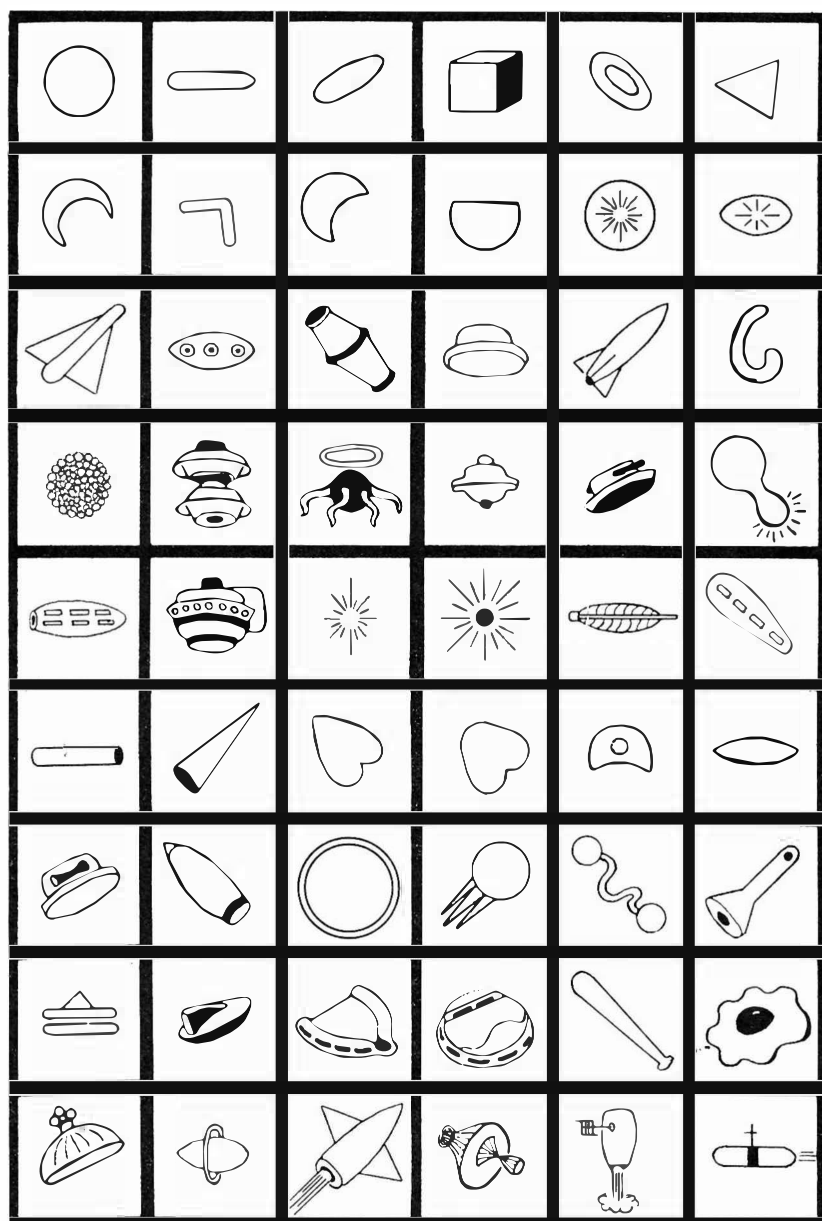
7. September 1820, Embrun, Frankreich. Leslie: «Prächtige, gleichartige Formationen fliegender Objekte überqueren die Stadt in gerader Linie, drehen um 90 Grad ab und fliegen in perfekter Formation weg.» Hiezu kann ich beifügen, dass ein Einwohner von Embrun, Charles de Maingot, von «Schiffen» gesprochen hat, die mit mächtigem Rauschen über ihn hinwegzogen und Glocken glichen.

Cedric Allingham: «Flying Saucer from Mars»

Am *22. Januar 1825* gewahrte der Pastor J. B. Emmet einen glänzenden Punkt im Mondkrater Aristarch. [3])

Solche Erscheinungen sind immer wieder gemeldet worden. Sogar William Herschel konnte mehrmals stationäre oder bewegliche «Lichtpunkte» auf dem Mond beobachten. Er sah auch «seltsame Objekte» am Himmel, die sich anders benahmen als Meteore; auch einigen anderen Astronomen zeigte er solche. Doch beschrieb er das Gesehene mit Vorsicht, um nicht als Häretiker oder Wahnsinniger zu gelten.

Schluss folgt



Beobachtete Formen. (Aus «Flying Saucer Chart» von M. Keziah, 916 S., 21st, Arlington, Virginia, USA. — Schluss in nächster Ausgabe.)

Warum das Schweigen?

In unserem Flugblatt von Anfang Juni haben wir kurz die Frage berührt: Warum schreiben die Zeitungen nichts von den UFOs? Nun, es handelt sich um das Zusammenwirken negativer Faktoren. Weil man allgemein nichts Neues hören will, können die Zeitungen es nicht verkünden, sonst verlieren sie ihre Leser und ziehen sich in Politik und Konfession Schwierigkeiten zu. Der Kampf für die Wahrheit bleibt damit einigen wenigen avantgardistischen Blättern überlassen.

United Press International, eine der wichtigsten Informationszentralen in USA, gibt laufend UFO-Berichte an die Agenturen der ganzen Welt durch. Von unterrichteter Seite haben wir nun erfahren, dass solche Meldungen in der Schweiz auf den Pressebüros gar nicht erst übersetzt werden, da sozusagen keine Zeitung daran interessiert ist.

Die Redaktionen unseres Landes kennen die Ereignisse rund um die «Untertassen» kaum und sind daher über die Wahrheit nicht unterrichtet. Da sie ferner finanziell von der Meinung ihrer Leser abhängen, haben sie Angst, sich mit einer «unsicheren» Sache die Finger zu verbrennen und ignorieren das Ganze oder machen es lächerlich. Nur Organe wie das unsere, die sich nicht um Lesermeinungen und -stimmungen zu kümmern brauchen, können sich den ungeheuren Luxus leisten, Aussergewöhnliches zu bringen. Dieses Wunder der Unabhängigkeit zahlen wir anderseits mit einer so niedrigen Absatzziffer, dass kein Einnahmenüberschuss entsteht, aus dem wenigstens der Herausgeber leben könnte, der somit eine auf die Dauer unerträgliche doppelte Arbeitsleistung zu vollbringen hat.

Doch liegt betreffs der Geheimhaltung durch die Presse das entscheidende Moment nicht auf der menschlich-psychologischen Seite. Es scheint sich nämlich zu bewahrheiten, dass die meisten Regierungen der Welt (vielleicht sogar alle) seit Jahren im Hinblick auf die Verbreitung von UFO-Berichten der grossen Presse gewisse «Empfehlungen» machen. Wie wäre es sonst zu erklären, dass z. B. die ungeheure Welle von Sichtungs- und Landungsberichten vom Herbst 1954 in Frankreich und Italien keine öffentliche Diskussion in den Zeitungen hervorrief, dass man die Zeugen nicht öffentlich ihre Erlebnisse erzählen liess, dass aus alledem nicht eine weltweite, heute noch andauernde Auseinandersetzung entstanden ist, wie es bei der Tragweite der Angelegenheit in einer fortschrittlichen Welt zu erwarten gewesen wäre? Warum werden in Lokalblättern erschienene Berichte von an Ort und Stelle als gläubwürdig bekannten Zeugen von den anderen Zeitungen im In- und Ausland nicht übernommen? Wohl kaum nur aus den beschriebenen psychologischen Momenten, sondern einer weltumspannenden Verschwörung der Regierungen wegen. Bei den wichtigsten der freien Länder, Amerika und England, ist jedenfalls die überaus scharfe Zensur gegen dieses Thema bekannt.

Die Gründe also liegen bei weitem nicht nur in der Furcht der Regierungen vor Paniken, sondern in wirtschaftlichen Gegebenheiten, und die organisierten Religionen sind daran gar nicht etwa unbeteiligt.

WELTRUNDSCHAU

Sonntag, den 24. Januar 1960, ca. 09.45 h, beobachtete ich von der Talstation des Skiliftes *Trübsee (bei Engelberg)* über dem Wendenstock eine helleuchtende Scheibe, die sich während etwa einer halben Stunde am Himmel befand ohne sich fortzubewegen. Sie schoss dann Richtung Ost-West und blieb wieder längere Zeit stehen. Ich wurde auf dieses Ereignis aufmerksam gemacht durch Herrn Adolf Bietenhader, den Leiter des Skilifts, der von Zeit zu Zeit mit dem Feldstecher die Skipiste absucht (Unfallbeobachtung etc.) und dabei die Scheibe entdeckte. Während wir beobachteten (mein Freund Richard Meili, Adolf Bietenhader und ich), meldete am Telefon der Hüttenwart der Jochpasshütte, er habe soeben mit dem Fernglas einen weissglänzenden «Sputnik» gesehen, der sich aber nicht bewege. Ob wir eine Erklärung dafür hätten. Wenn man wusste, wo sich die Scheibe befand, konnte man sie von Auge sehen. Es war für alle Anwesenden ein erregendes Ereignis. Karl Sieger, Zürich (Eigenbericht)

Wie wir von anderer Seite erfahren, soll das UFO während einiger Zeit jeden Tag in grosser Höhe über dem Jochpass erschienen sein.

Platzmangel zwingt uns, die weniger wichtigen ausländischen Meldungen nur summarisch wiederzugeben; auch möchten wir unsere Leser nicht mit relativ banalen, wenn auch neuen UFO-Erscheinungen langweilen. Man möge deshalb den Kurzstil entschuldigen. Aus den nachstehenden Notizen wird immerhin zu ersehen sein, an welchen Orten in der letzten Zeit aussergewöhnliche Dinge zu verzeichnen gewesen sind.

Die «Vancouver Sun» brachte die Geschichte der Kanadier Gillis und Jerry Monkman, die sie aus Angst vor der Lächerlichkeit 1 Monat geheimgehalten hatten, und wonach sie am 29. April, um 22.30 h, 360 Meilen N von *Vancouver,* im Auto unterwegs nach Grassy Plains, plötzlich einen eiförmigen, ca. 4 m breiten Körper vor sich bemerkten. Ein Licht schien durch den Oberteil hindurch. Das schiefergraue Objekt war klar sichtbar, genau in Strassenmitte. Es war eine helle Mondnacht. Nach Sekunden verschwand es ohne jeden Laut. Es musste unheimlich rasch himmelwärts geschossen sein. Die Männer erstatteten schliesslich der berittenen Polizei Meldung.

Pretoria erhielt Untertassenbesuch, wie die südafrikanische «Pretoria News» am 22. Juni schrieb, als sie eine Hausfrau zitierte, die indessen vorzog, nach aussen hin anonym zu bleiben: «Ich war höchlichst überrascht, ein tellerförmiges Objekt, so gross wie ein Haus, nur etwa 100 Meter von mir 5 Meter über der Erde schweben zu sehen.» Die Zeit: 8 Uhr abends, am 21. 6. Ort: The Willows. Weitere Details: «Das ganze war in einem orange Schein gebadet, der von innen zu kommen schien. Es glich nicht der elektrischen Beleuchtung, eher einem verglimmenden Feuer. Ein grünes Licht ging von der einen Seite aus.» Das Fahrzeug glitt nach 5 Sekunden weg, immer gleich hoch über dem Boden bleibend, überflog einen Hügel und verschwand.

Mr. Grant sowie dessen Gattin und Mutter sahen am 1. Juli 10 km SO von *Reading, Berkshire,* vier zigarrenförmige Objekte mit grünblauem Blitzlicht am hinteren und je einem sehr hellen Licht am vorderen Ende, eine ganze Stunde lang.

«Dinge am Himmel» waren speziell über den *Britischen Inseln* sehr aktiv und der «Dublin Evening Herald» wurde von emphatischen Berichten nur so überschwemmt. Wie das Observatorium von Dunsink zugab, ist das Auftauchen von Feuerbällen oder Meteoren in zwei aufeinanderfolgenden Nächten recht ungewöhnlich. «Evening Dispatch» (Edinburgh) brachte am 23. Juli ähnliche Meldungen, z. B. die von Larry Knowles (26 Jahre): «Ein rundes Objekt, ganz leuchtend, schoss von der Ostküste herein, und dann wieder zurück.» Unterm 18. August enthielt der «Western Mail» (Cardiff) einen fast gleichlautenden Bericht von mehreren Einwohnern der Stadt. Nachdem das «Ding» auch in Essex erschienen war, widmete ihm die distinguierte «Times» am 7. 9. einen langen Artikel. Die Wetterwarte meinte, es wäre ein grosser Meteorit gewesen.

Der «*Glasgow* Daily Record» meldete am 30. Juli: «Hunderte beobachteten die neuste schottische ,Untertasse', in *Forehill, Ayr.* Sie war silberweiss, klar sichtbar hoch oben im Westen, unter dem Mond, den sie in der Folge umkreiste. Dante Filippi, der die UFO-Berichte stets als Humbug bezeichnet hatte, versichert: «Dies war echt, doch weiss ich nicht was es war.» Gemäss dem Flughafen Prestwick konnte es kein Ballon gewesen sein.

14. August, 20.45 h. Laut «Evening Express» *(Aberdeen)* beobachteten drei Frauen ein mysteriöses rundes, schwach erleuchtetes Objekt in langsamem Flug bei *Aboyne.*

Ende August hat eine «Fliegende Streichholzschachtel» die Aufmerksamkeit der Einwohner von *Sapporo* auf Hokkaido erregt. Das Objekt war weiss und bewegte sich von O nach W. Es besass weder Propeller noch Flügel, aber etwas wie ein Bordfenster. Um ein konventionelles Flugzeug konnte es sich keinesfalls handeln, und wie die Meteorologische Station mitteilte, auch nicht um einen Wetterballon. Ueber den Fall wurde in der «Japan Times» am 27. 8. genau referiert.

Ein Mr. Thomason und viele andere Zeugen im Südosten *Englands,* auch Küstenwächter von Deal und Dungeness, sahen am 5. September ein feuriges Objekt in drei Teile zerfallen, was die offiziellen Vertreter der Luftüberwachung von Jersey einräumten. Gleichlautende Beschreibungen kamen von Guildford, Romford, Newport Pagnell, Mayfair und diversen Vororten Londons; sie redeten von einem «leuchtenden Konus mit hellroten und grünen Funken». Mr. Thomason war durch ein dauerndes Summen aufmerksam geworden.

Wiederum die «Vancouver Sun» wartete am 5. Oktober mit einem Bericht aus Kanada auf: Ein 14jähriges Mädchen, Gaynor Wilson aus Glenora, ritt über ein Feld, als sich ihr ein äusserst helles Objekt in der Luft näherte und sie in naher Distanz verfolgte. Sie jagte das Pferd heimwärts und auf die verzweifelten Schreie stürzte ihr Vater aus dem Hause, der somit das Objekt eben-

falls sah. Er beschreibt es als orangefarben. Ein hohes Summen schmerzte in den Ohren. Wilson bemerkte sogar ein zweites UFO.

Am 30. Oktober erschienen in «The Retford, Worksop and Gainsborough News» lange Erklärungen über das mysteriöse Flugobjekt, das in der Montagnacht (19. 10.) über *Gainsborough* Richtung N-S geflogen und in derselben Woche nochmals auf demselben Kurs gesehen worden war. Das Blatt gab 12 Lesern das Wort zu eingehenden Schilderungen. Zeit: 14.30 bis 23 h. Man hörte ein Sirren. Die Farbe wird mit orange oder gelb angegeben. Mehrere Zeugen reden von Bordlichtern. Die Tatsache, dass sich ein Lokalblatt zu einer eingehenden Besprechung der Angelegenheit herbeiliess, beweist, dass diese an Ort und Stelle ernstgenommen wurde.

Am 25. Oktober fuhren vier Jäger, Douglas Robinson, Victor Arnone, Ray Digiuseppe und John Defilippo, alle aus Port Arthur, auf der Nationalstrasse westlich *Fort William* (Kanada), von einem mit Rotwild- und Rebhuhnjagd verbrachten Weekend nach Hause, da stiessen sie auf ein weisses Licht, das 10 m über der Chaussee schwebte. Es war oval und rotierte dauernd über ihnen. Sie stoppten, ohne jedoch das Fenster herunterzulassen. Das «Licht» hielt an, wenn sie anhielten, und flog weiter, wenn sie ihre Fahrt fortsetzten. Manchmal war es ihnen voraus, manchmal folgte es ihnen nach. Zuletzt, nach einer Verfolgung von etwa 50 km, drehte es ab und kam ausser Sicht.

Die *schottischen* Sichtungen erhielten Ende Oktober eine Fortsetzung, und weitere Berichte strömten herein. Unterm 30. verbreitete der «Evening Telegraph» in Dundee: Drei Arbeiter, die zuoberst auf dem Gerüst eines neuen 15stöckigen Wohnhauses in Blackhall, *Paisley,* beschäftigt waren, sowie ein Kranführer, beobachteten um 8 Uhr morgens eine rasch gegen Greenock reisende silberne «Untertasse» während 4 Minuten. Sie schien ca. 2 m hoch und 1,5 m breit.

Ueber *Statesville* (Nord-Carolina) zeigte sich am 3. November, kurz vor Sonnenaufgang, ein geheimnisvoller blauer Feuerball, der alle, die ihn sahen, beängstigte. Das glühende Objekt verfolgte einen Autofahrer, Robert L. James aus Taylorville (N. C.) mehrere Meilen weit. Er hielt sechsmal an, und dasselbe tat der «Feuerball». Der Mann war zutode erschrocken. Laut Rapporten der motorisierten Polizei meldete eine Reihe weiterer Personen ein ähnliches Objekt bei Hickory und Salisbuy (N. C.), in einem Umkreis von 50 Meilen um Statesville. Dieser Bericht ist dem «New York Mirror» vom 4. 11. entnommen.

Wissenschaftler, Telephoningenieure und Experten der Elektrobranche (auch solche vom Nationalen Physikalischen Labor) waren trotz ausgedehnten Nachforschungen ausserstande, die Ursache seltsamer «Explosionen» zu bestimmen, wie die *Londoner* «Evening News» am 25. November bekanntgab. Sie nannte die Geräusche «unirdisch», und das ist wohl der Grund, warum eine Erklärung unmöglich war. Die «Explosionen» wurden in *Kent* über weite Strecken gehört. Ihre Intensität variierte nach Massgabe der Wetterbedingungen; sie war am stärksten bei ruhigem, klarem Wetter und nächtlicherweile. Nicht jedermann konnte die Geräusche vernehmen — eigentlich nur eine Minderzahl von Leuten, denn der Ton näherte sich der Grenze des Hörbaren. Solche Phänomene

werden in den Büchern von Charles Fort (s. unseren Artikel «UFOs seit Jahrtausenden») immer wieder angeführt. Sie kamen auch in den letzten paar Jahren in England mehrmals vor. Man hatte sie den Flugzeugwerken von Farnborough zugeschrieben, aber dort selbst war zu jenen Zeiten nichts gehört worden und keine Lärm verursachenden Arbeiten waren im Gang gewesen. An einem schönen Tag im Januar (1960) nahmen die Erscheinungen plötzlich ein Ende.

«Flying Saucer Review», London, Nov. 59/Febr. 60

UFOs über Neuguinea

Unsere Meldung in der letzten Ausgabe (S. 16) hat sich bestätigt. Die nachstehenden Ausführungen sind dem 15seitigen Bericht entnommen, den der Priester der anglikanischen Mission für Neuguinea und Papualand, Hochw. William Booth *Gill,* auf Verlangen von R. T. Galloway, Distriktsoffizier für Eingeborenenangelegenheiten in Samaria, erstellte. Es handelt sich um eine der sensationellsten Sichtungen in der Geschichte der UFOs überhaupt.

Am Sonntag, 21. Juni 1959, um 1 Uhr früh, erblickte *Stephen Moi,* ein Eingeborener und Lehrer an der Mission von Boianai von seinem Hause aus ein helles weisses Licht lautlos aus scheinbar grosser Höhe herab- und über das Meer daherkommen. Es spiralte sich bis auf etwa 100 m herunter, hielt plötzlich inne für eine halbe Minute und verlor an Helligkeit, wodurch nach und nach eine Form erkennbar wurde: eine Untertasse mit vier dunklen Stellen unten. Vater Gill interessierte sich sehr dafür, was der Lehrer zu erzählen hatte, denn unbekannte Flugobjekte waren in der Gegend seit Monaten gesehen worden und erschienen auch noch mehrere Wochen nach dem 21. Juni.

Am 26. jedoch sollte der Priester, ein Mann mit Hochschulbildung, selbst während 3¾ Stunden UFOs beobachten. Seine an Ort und Stelle gemachten Aufzeichnungen beginnen um 18.45 Uhr, als er ein helles Licht auf NW-Kurs bemerkte. Er rief Moi herbei. Zunächst spielte sich alles ab wie vor 5 Tagen. Das Licht näherte sich, verlor an Intensität, kam auf 150 m herab und wurde orangefarben. Um 18.55 h erschien auf dem tellerförmigen Objekt eine *menschenähnliche Gestalt,* die sich bewegte, und bald darauf noch zwei. *Sie glühten.* Nach ein paar Minuten verschwanden sie, doch um 19.10 h waren deren viere da. Ein blaues Scheinwerferlicht erschien, gegen oben gerichtet. Um 19.20 ging es aus. Das UFO wurde von einer Wolke verdeckt bis 20.28 h. Vater Gill versammelte alle Mitglieder der Mission. Das UFO tauchte wieder auf, es schien näher, aber kleiner. Ein zweites Objekt kam über den Ozean, und um 20.35 wurde eines über dem Dorf Wadobuna gesehen, 1 Meile entfernt. Um 20.50 sah man ein grosses Raumschiff. Kleinere kamen und gingen durch die Haufenwolken, die sich zu bilden begannen. Beim Durchgang reflektierte sich ihr Schein auf den Wolken wie grosse Halos. Rev. Gill schätzt die Wolkendecke auf 600 m, eher weniger. Um 21.05 war nur noch das «Mutterschiff» da; als es um 21.10 wegflog, gab es ein rotes Licht von sich. Es kam zurück um 21.20 h und bewegte sich dann sehr rasch gegen Giva, wobei es von weiss dunkelrot wurde und dann blau-grün. Um 21.30 war es weg. Von 21.46 bis 22.10

schwebte ein weiteres UFO über der Station, verschwand hinter Wolken und wurde zuletzt nochmals um 22.30 h hoch oben wahrgenommen. Von den 38 Zeugen unterschrieben 27 ein Protokoll des Vorgefallenen.

Tags darauf, am 27. Juni, fiel um 18 Uhr der Einheimischen Annie Laurie ein UFO in etwa gleicher Position auf. Vater Gill sah es um 18.02. Die Sonne war untergegangen, aber es blieb noch 15 Minuten hell. Weitere Leute wurden gerufen. Dann heisst es in dem Bericht:

«Wir sahen Gestalten auf Deck erscheinen, viere; sie waren ohne Zweifel menschlich. Zwei kleinere Maschinen schwebten nahebei. Auf der grossen schienen zwei der Gestalten etwas einzurichten ... sie beugten sich ab und zu und hoben ihre Arme, als würden sie etwas (Unsichtbares) aufstellen. Ein Mann schien dazustehen und auf uns herabzublicken (eine Gruppe von 12 Menschen). Ich streckte den Arm aus und winkte über meinem Kopf. *Zu unserer Ueberraschung winkte die Gestalt zurück.* Ein Lehrer tat dasselbe mit beiden Armen und zwei Mann auf dem Objekt antworteten mit der gleichen Bewegung. Wir schwenkten alle die Arme, und droben taten sie nun auch alle dasselbe. Unser Gruss wurde erwidert, das stand fest. Die Jungens von der Mission holten hörbar Atem (aus Freude oder Staunen). Es war Nacht geworden. Mit einer Lampe gab ich eine Reihe von Signalen, und siehe da, eine oder zwei Minuten darauf wurden sie von dem UFO bestätigt, indem es einige wiegende Bewegungen ausführte. Alsdann fuhren die Wesen an Bord mit ihrer Arbeit fort. Zwei kleinere UFOs waren am Himmel. Man ging zum Essen und zu einem Gottesdienst. Nachher, um 19.45 h, war die Sicht von Wolken verdeckt. Um 22.40 h gab es vor dem Missionsgebäude eine laute Explosion, und 25 Minuten darauf begann es zu regnen. Es hatte sich aber nicht um einen Donnerschlag gehandelt, denn der Lärm schien von einem Ort direkt vor den Fenstern auszugehen; er war durchdringend und betäubend.»

Der Sonntag scheint im Lande, wo jene Apparate herkamen, nicht eingehalten zu werden, denn am 28. Juni kam um 18.45 h einer, um 21.00 kamen drei weitere hintereinander und um 22.00 waren es im ganzen *acht.* Um 22.20 gab es vor der Mission einen scharfen Knall, als wäre ein Metallstück von hoch herab auf das Dach gefallen, doch rollte nichts herunter und kein Schaden war entstanden. Aber hoch oben schwebten 4 UFOs. Um 22.30 ging Rev. Gill zu Bett. (Wie schnell man sich doch auch an aussergewöhnliche Ereignisse gewöhnt!)

Eine letzte Sichtung wurde am 6. Juli, um 20.40 Uhr herum, von Hochw. David Durie, Redaktor des St. Aidon's College im nahen Dogura, gemacht. Ein weisses Licht, ähnlich wie das des Mondes, schien durch eine Wolke, veränderte sich, wurde zu einem hellen Fleck, stieg herab und bewegte sich ein bischen südwärts. Dann wurde das Licht schwächer, nach 5 Minuten wieder leuchtend, worauf es Kreise zog (gegen den Uhrzeiger), weiter gegen Süden flog und um 21.00 hinter einem Felsvorsprung verschwand. Im Fernrohr erschien jedoch das Zentrum des Scheins als *orange Diskus.* Weitere Zeugen sind Mrs. Durie, Rev. E. Dams, Vater Gill und mehr als 10 andere Männer.

«Fate», Evanston, Ill., März 1960; «Sunday Mail», Brisbane, 12. 6. 59

Meldungen der NICAP - in Kürze

Am 14. Juli bemerkte um ca. 20.30 h der Mann im Kontrollturm von *Pampulha, Belo Horizonte (Minas Gerais, Brasilien)* ein nicht identifiziertes Licht am Himmel. Durch das Radio machte er den Piloten einer B-26 aufmerksam, der eben Landeerlaubnis verlangte. Dieser bestätigte die Sichtung, ging jedoch nieder. Darüber enttäuscht, schoss der Wächter eine Rakete gegen das UFO, und augenblicklich wechselte dieses von Weiss zu Bernstein und Sattgrün. Dann schoss es senkrecht davon. Der Kontrollmann telefonierte dem Piloten in die Kantine, doch erklärte dieser, keine Lust für eine Verfolgung zu haben, da er selbst eine Stunde von dem Apparat gejagt worden sei. Nach 20 Minuten suchte der Offizier um Erlaubnis zum Start ohne Licht nach, obschon sein Flugzeug bewaffnet war.

Der Schatzkanzler des Staates *Nebraska,* Richard R. Larsen, näherte sich am 12. Oktober früh um 4.30 herum *Lincoln* auf der Cornhusker Chaussee, als er einen Ton wie von einer Sirene vernahm. Er entdeckte ein unbekanntes, glühendes Objekt, das sich langsam näherte, wie ein Segelflieger, und pulsierte. Er hielt sein Auto an und konnte zusehen, wie der seltsame Apparat abrupt nach oben schoss, zweimal die Hauptstrasse querte und über der Flugbasis verharrte. Erst 30 Minuten später zog er in Richtung Omaha ab. Larsen wurde von einem Offizier des Fliegerhorstes von Lincoln einvernommen.

Zwei Jungen, Mark Muza (15jährig) und Harold Moore (14), aus *Poquoson, Va.,* waren am 19. Oktober auf der Jagd im «Big Marsh», da hörte Muza gegen 18.15 h ein Geräusch «wie von einem Tornado». Ein kleines dunkles Objekt mit einem Silberring quer darum flog etwa 20 m hoch daher und wiegte leicht von einer Seite zur anderen. Muza schoss zwei «Maximum 4»-Kugeln, lud nochmals und feuerte ein Stahlkerngeschoss auf das UFO. Ein metallischer Ton war zu hören, dann entfernte sich der Apparat rasch in senkrechtem Anstieg. 100 m entfernt hatte Moore alles mitangesehen und auch den Aufschlag der Kugel gehört. Das UFO war 1½ Minuten in Sicht gewesen und der Erde bis auf min. 16 m nahegekommen. Sein Umfang mochte 1.20 m betragen haben.

Der Pilot der Flugabwehr, Lt. E. L. Barksdale von der Polizeistation Memphis, dirigierte sein Strahlflugzeug T-33 mit rund 1000 km/h über dem Arkabutla-See (Miss.), am 7. Oktober, auf dem Weg nach Memphis, da traf er über *Forrest City (Arkansas)* ein feuriges UFO, etwa so gross wie ein Automobil, das die gleiche Höhe innehielt. Er drehte scharf ab, um es abzufangen, doch glitt es, immer schneller werdend, davon, und als er es fotografieren wollte, stiess es einen Sprühregen von Funken aus und verschwand. Zeugen: Der Polizeimann J. L. Wolf (als Passagier), Personal des Flughafens und ein Marinesoldat.

Am 24. September sichtete in *Redmond (Oregon)* der Polizeistreifenmann Robert Dickerson kurz vor der Morgendämmerung ein UFO. In der Meinung, ein Meteor vor sich zu haben, hielt er seinen Wagen an, um zu beobachten. Das UFO gewann an Umfang, stoppte unvermittelt 60 m über der Erde und blieb in Schwebehaltung, wobei es pendelte. Der gleissende Schein erhellte die

Umgebung. 10 Minuten darauf raste D. zum Flughafen und benachrichtigte Laverne Wertz, einen Spezialisten der Nationalen Fluggesellschaft (FAA). Eine Stunde lang sahen sie mit Ferngläsern dem Objekt zu. Es war flach und rund, gab verschiedene Farbtöne von sich und gelegentlich blaue Lichtstrahlen. Im Büro der FAA in Seattle sagte man Wertz am Draht, das UFO sei 2 Stunden lang im Radar beobachtet worden, zwischen 1800 und 7500 m. Düsenjäger waren von der Flugbasis Portland hochgeschickt worden, doch war das Objekt daraufhin auf 4 200 m in Wolken verschwunden. Im Auftrag der FAA kreuzte darauf Wertz in seinem Privatflugzeug über dem Gebiet, um etwaige Spuren von Radioaktivität festzustellen. Es gab keine. Eine im Rahmen des Geophysikalischen Jahres am Boden aufgestellte Kamera zur Ermittlung meteorologischer Daten soll bei Redmond operiert haben; sie nahm automatisch alle 2 Minuten ein Bild auf. Leider ist es nicht gelungen, ein solches von dem UFO beizubringen. — Dieser Fall passt genau auf das Schema der kürzlichen Sichtungen:
1. Starke Konzentration von UFOs an der Westküste und in British Columbia.
2. Der Boden wird gegenwärtig nahe überflogen, und UFOs bleiben oft lange tief unten stehen, wobei sie beinahe landen.

Halblandungen

In der Nacht vom 6. zum 7. September wollte sich bei *Wallingford (Kentucky)* der Postbote Walter Ogden in der Morgenfrühe über ein helles, niedrig stehendes Licht Gewissheit verschaffen. Es stellte sich als bläulich-graues Objekt heraus, wie eine abgeplattete Kugel, das er schliesslich aus 200 m Entfernung sah. Dann verliess es den Ort in Sekunden, und hinterliess einen «Feuerschweif», am Boden aber eine gebräunte runde Stelle im Gras. Beim Abflug war ein lautes «Pusten» zu hören gewesen, und ein schwerer Rauchring war 15 Minuten in der Luft geblieben.

Marlborough, Neuseeland, 13. Juli. — Mehrere Personen sehen ein grünes Licht sich senken, darin alsdann ein Diskus sichtbar wird, der über dem Boden bleibt. Silberne Gestalten sind in der Kanzel zu erkennen. Der plötzliche Abflug ist von einem hohen Pfeifton begleitet.

Briarcliffe Manor (New York), 5. August. — Eine Frau bemerkte ein rötliches Objekt schnell herabkommen und in einiger Distanz anscheinend die Erde berühren. Es blinkte dauernd, und schoss später senkrecht davon. Die scheinbare Grösse war die des Mondes.

Bei *Freeport (Texas)* überflog am 13. August zwischen 21.30 und 21.45 h ein hell erleuchtetes UFO niedrig ein Auto, stellte dessen Motor ab und landete in einem nahen Dickicht. Zeugen: 6 Personen in 2 Gruppen.

Hilo (Hawaii), 14. August. — Als eine Frau um 05.30 h zur Arbeit im Fernsehstudio fährt, wird sie Zeuge des Abflugs einer ovalen, silbernen «Untertasse», die offensichtlich auf einem niedrigen Hügel abgestellt gewesen war. Eine Reihe von Lichtern war am unteren Teil erkennbar. Das Objekt drehte stark auf, schwenkte nach rechts und entschwand dem Auge hinter Bergen.

Ueber dem *Damariscotta-See* (Maine) schwebte nach den Aussagen eines Reserveoffiziers der Marine Mitte August nachts ein grosses, rundes Objekt, das in mattem Licht leuchtete. Eine Anzahl sehr heller kleiner Lichter kreisten um seinen «Aequator». Das Objekt tanzte erratisch, hielt aber doch stets dieselbe Position zum See bei.

Trenton, (Ohio), 15. September. — Scheibenförmiges UFO schwebt 2 Stunden über der Gegend, nach 19 Uhr. Verschiedene Zeugen. Im Fernglas erscheint es flach und rund, mit 2 Lichtern und einer dunklen Fläche dazwischen.

Ruthven (Iowa), 26. September. — Glänzender, stark beleuchteter, elliptischer Flugapparat wird von mehreren Seiten der Polizei gemeldet. Sichtbarkeit: fast 2 Stunden nach 04.00 h. Er flog nah über ein Auto weg und bewegte sich erratisch in allen Richtungen und mit der grössten Leichtigkeit.

«UFO Investigator», November 1959

Anchorage, Alaska. Reuter. — Ein geheimnisvolles Objekt, das schwindelerregend schnell etwa 900 m hoch flog, wurde am 21. Februar gesehen. Es handelt sich um eine «silberne Zigarre», aus der Flammen ausströmten, ähnlich wie bei Raketen. Die Erscheinung soll vom Radar registriert worden sein, doch verweigern die Militärs, die man befragte, jede Auskunft. Auf Grund der Zeugenaussage kam das Flugobjekt von Sibirien her und schlug dann unvermittelt einen Haken auf der Höhe von Kap Nome, was die Hypothese eines ballistischen Geschosses ausschliesst. «Journal de Montreux», 17. 2. 1960

Unglaublich - und doch wahr!

2. Fortsetzung

Dass Selbsterhaltung hinter einem Transport stehen kann, erhellt aus einem Interview mit *Frau Kathleen Barkel* («Light», 19. 1. 1934) über ein unheimliches Abenteuer im Gedränge eines Einkaufszentrums von West Croydon:

«Als ich mit meiner Freundin spazierte, muss ich von einem Auto angefahren worden sein. Ich spürte eine Erschütterung. Augenblicks sah ich mich im Eingang eines Kaufladens, ein ganzes Stück weiter weg. Nachdem ich wieder völlig zu mir gekommen war, kehrte ich zu dem Ort des Unfalls zurück und fand eine Menschenmenge, die das Auto umstand. Man suchte meinen Körper, der auf mysteriöse Weise entrückt worden war. Meine Freundin befand sich in grösster Pein. Als sie mich erblickte, starrte sie mich entgeistert an. In dem Moment des Anpralls war ich offenbar wie ein Gummiball hochgeflogen und hatte augenblickliche Teleportation erfahren, ohne dass jemand es hätte sehen können.»

Das berühmte Medium *Daniel Home* (s. Nr. 26/7, S. 30) erzählte einen ähnlichen Vorfall, in einem Brief an den Herausgeber des «Spiritual Magazine» (1861, S. 61). Vom Schloss Cercay aus, eine halbe Stunde von Paris, wo er sich gerade aufhielt, begab er sich in den Park, um zu jagen. Das Wild suchte oft

Schutz bei einer riesigen Pappel; so arbeitete er sich vorsichtig auf diese zu. Wir kürzen seinen Bericht auf das wesentliche.

«Während ich nach den Tieren ausschaute, hörte ich plötzlich zu meiner Rechten jemand rufen: ‚Hierher, hierher!' Es erstaunte mich sehr, in jener Gegend englisch angesprochen zu werden, aber der Jagdeifer siegte über meine Neugier: ich fuhr fort, über eine Hecke zu spähen. Doch da wurde ich heftig an Mantel- und Rockkragen gepackt und weggehoben; gleichzeitig ertönte ein Krachen. Dann war alles still. Ich fühlte weder Angst noch Erstaunen. Erst fragte ich mich, ob mein Gewehr explodiert und ich im Land der Geister sei, aber ich sah um mich und erkannte die materielle Welt, in der ich mich noch befand, die Flinte in den Händen. Doch war ein riesengrosser Ast genau auf meinen vorherigen Standort gefallen; er mass 16 m und 90 cm an der dicksten Stelle und hatte sich über 1 Fuss tief eingegraben. Ich aber war etwa 2 m beiseite befördert worden.»

Dieser Levitationsfall ist keineswegs der einzige in Homes Leben; obschon vielleicht ein aussenstehender Mittler (Leitgeist) im Spiele gewesen sein kann, verdient er der Erwähnung, da hier ebenfalls die Notwendigkeit des Selbstschutzes die zum Transport notwendigen Energien in Aktion gesetzt haben dürfte. Dieselbe unbewusste Not war wohl bei *Apollonius von Tyana* am Werk, als er sich dem Zorn des Kaisers Domitian durch Verschwinden entzog. (S. Nr. 18/19, S. 10.)

Auf Veranlassung von Prof. Zollner aus Leipzig fragte *Lazar v. Hellenbach* sein Medium, ob ein menschliches Wesen mit Hilfe der vierten Dimension verschwinden könne. Die Antwort lautete: «Ja, unter gewissen Voraussetzungen. Es ist jedoch eine zu ernste Sache, als dass man dies oft tun könnte, doch gibt es Fälle, wo Menschen entschwanden und für ihre Verfolger unsichtbar wurden, wie Jesus im Tempel.» (S. Willie Reichel: «Occult Experiences», S. 28.)

Eine Andeutung für die beim Uebergang in eine andere Dimenson entstehende Dynamik kann in einigen Transportereignissen gefunden werden, wie sie *Charles Fort* in «Lo» (Gollancz, London, 1931) beschreibt. Gemäss dem «Courrier de l'Isère» lasen am 31. Dezember 1842 zwei kleine Mädchen bei Clavaux (Livet, Frankreich) Blätter vom Boden auf, als Steine mit unglaublicher Langsamkeit um sie herum zu fallen begannen. Sie liefen heim und holten die Eltern, die ebenfalls Zeugen des Phänomens wurden — und zugleich eines zweiten: Ihre Kinder, die beim Steinfall anscheinend als eine Art anziehende Mittler dienten, gerieten danach in einen Zug nach aufwärts, wie in einen Wirbel, und es hätte eine weitere Geschichte über das mysteriöse Verschwinden von Kindern gegeben, wenn sie nicht von den Eltern, die von der Anziehung unberührt blieben, zurückgezogen worden wären. (S. 27.) Schluss folgt

---

Es fällt dem Okkultismus gar nicht ein, etwas anderes sein zu wollen als erweiterte Naturwissenschaft. Wir behaupten nur, was kein Vernünftiger leugnen kann: dass wir ungleich mehr nicht wissen als wissen, dass also beständig Tatsachen von scheinbarem Widerspruch mit den bisher beobachteten entdeckt werden müssen. *C. du Prel*

HINWEISE - NOTIZEN

Sicher ist, dass jene, die diese unbekannten Flugobjekte bauen und lenken, uns in der Lösung technischer Probleme weit voraus sind. Es sind auch Stimmen laut geworden, die diese UFOs für eine amerikanische oder russische Geheimwaffe halten, deren Existenz aus politischen Gründen nicht zugegeben wird. Es ist aber ausgeschlossen, dass ein Staat derartige Flugobjekte zu einer solchen Vollkommenheit entwickelt und herstellt, ohne dass die übrige Welt davon Kenntnis erlangt. So phantastisch es daher auch anmuten mag, bleibt nur die Annahme, dass es sich bei den UFOs um ausserirdische Objekte handeln muss. Es besteht Grund zur Annahme, dass die steuernden Wesen die Beherrschung der Schwerkraft kennen.

Ing. Dr. Fritz Umschaden in der kürzlichen Sendereihe des Studios Wien (UKW-Programm; s. auch Nr. 46/7, S. 31)

In «Neues Europa» vom 1. Januar 1960 sagt *Michalek* die Landung einer venusischen UFO-Flotte bei Berlin und die anschliessende «Errichtung der Weltrepublik Erde» unverrückbar im Laufe der nächsten Monate, d. h. noch vor dem Sommer, voraus. Wenn's stimmt, wird es darauf ankommen, welchen Geistes diese «Venusier» sind, und wenn's nicht stimmt, wird man wenigstens endgültigen Bescheid über Karl Michalek erhalten.

Aus einer der letzten Nummern des Jahres 1959 von *«Mene Tekel»*, hektographierten Monatsblättern, die Herbert Viktor Speer in Deutschland herausbringt: «*Ashtar/Sheran* ist der kommende Menschensohn!» Wir publizieren diesen Satz ohne Kommentar, aber wir wollten nicht unterlassen, ihn unseren Lesern zugänglich zu machen. (Betr. Ashtar/Sheran verweisen wir auf unseren Artikel «Ufonen ahoi!» in Nr. 38/9.)

«Son of the Sun» betitelt sich das neue Buch von *Orfeo Angelucci* (im Eigenverlag, 1119 Princeton Drive, Glendale 5, Calif., $ 3.95), vielleicht das am besten Geschriebene der «Kontaktler», aber natürlich ebenso umstritten. Es handelt von einem — übrigens nicht identifizierten — Arzte, der durch eine unheilbare Krankheit zu baldigem Tode verurteilt ist, aber in der kalifornischen Wüste von Uraniden besucht und zu einer Raumstation innerhalb der Venus-Atmosphäre gebracht wird. Es folgen zahlreiche Abhandlungen über eine ganze Reihe von Themen. «Saucers», Los Angeles, VII, 3/4

Am Neujahrstag begann in USA das nationale Observatorium für Radioastronomie in Green Bank, W. Va., künstliche *Signale von Planeten* ausserhalb unserer Galaxie aufzufangen. Das Programm wurde im November bekannt-

---

Du nährst negative Gedanken dadurch, dass du ihnen deine Aufmerksamkeit schenkst. Gebrauche das okkulte Gesetz der Widerstandslosigkeit und lehne es ab, dich für sie zu interessieren. *Florence S. Shinn*

gegeben. Zum Lenken der 85 Fuss grossen parabolischen Antenne ist der Harvard-Astronom Frank Drake bestimmt, der erklärte: «Wenn es andere Zivilisationen gibt, müssen wir annehmen, dass über die ganze Milchstrasse Planeten verteilt sind, von denen stärkere Radiosendungen als die unseren ausgehen.»

Der Versuch wird «Project Ozma» genannt, nach der Königin in der «Zauberin von Oz», und Dr. Drake wies darauf hin, dass Oz «ein weit entferntes Land war, von seltsamen exotischen Wesen bewohnt». Die technische Bezeichnung heisst jedoch SECT (Search for Extraterrestrial Coherent Transmissions = Suche nach zusammenhängenden ausserirdischen Sendungen). Antennen, die gegenwärtig noch gebaut werden, sollen die Reichweite auf 100 Lichtjahre ausdehnen. Der nächste Schritt wird selbstredend die Errichtung eines Radioteleskops auf dem Monde sein, damit Störungen der Atmosphäre und Ionosphäre ausgeschaltet werden können.

«Sky and Telescope», Januar 1960;
«Time», 23. 11. 59; United Press International, 19. 12. 59

7. 12.) schrieben:

«Wir sind im Besitz Ihres Briefes vom 30. November, womit Sie uns einen weiteren Scheck über $ 100.— zusenden. Diese grosszügige Unterstützung kommt wirklich sehr gelegen. Wir sagen Ihnen und Ihren Lesern unseren herzlichen Dank für Ihre Hilfe in dem gegenwärtigen, schwierigen Zeitpunkt. Unsere hiesigen Mitglieder beginnen ebenfalls unseren Appell zu beantworten, und wir können somit eine Besserung der Finanzlage erhoffen, die uns bis in die ersten Monate des Jahres 1960 hinüberhelfen wird ... Wir tun alles Menschenmögliche, um einen Durchbruch zu erzwingen, und Ihr Vertrauen ist dabei von grossem Wert für uns.»

Damit schliessen wir unsere Sammlung ab und bitten, weitere Vergabungen (per Bankscheck auf New York, oder durch internationales Postmandat) direkt an das

National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP),
1536 Connecticut Avenue, N. W., Washington 6, D. C.

zu richten. Es sei nochmals daran erinnert, dass der Jahresbeitrag dieser erst-

Lord Dowding, englischer Hauptluftmarschall und Oberbefehlshaber der alliierten Jagdstreitkräfte, erklärte bereits vor einiger Zeit, dass man den Signalen der «Untertassen» auf die Spur kam. Man hat Tonbänder aufnehmen können, deren Sinn bisher jedoch nicht enträtselt werden konnte. «Es gibt aber — und das sind keine Theorien — einige Sendestationen im Weltraum, die regelmässig zu hören sind. Zwar nicht durch unsere Ohren, aber deren Stromstösse von unseren besten Apparaten verzeichnet werden. Diese Sendungen sind von atemraubender Regelmässigkeit und werden von manchen Wissenschaftlern als Lenksendung der unbekannten Flugkörper betrachtet.»

Wir leben in einem der ereignisreichsten und abenteuerlichsten Abschnitte der Menschheitsgeschichte ... Eines scheint festzustehen: es muss im All auch andere denkende, vernünftige Wesen geben, und ein Grossteil davon wird wohl schon älter und vernünftiger sein als wir. —

Die verstehen sehr wenig, die nur verstehen, was sich erklären lässt.

Schweizer Sprichwort

Eine der sachlichsten und auf ihre Richtigkeit geprüfte Wahrnehmung ist jene des amerikanischen *Hauptmanns George Madden,* der sich am 9. Januar 1953 mit Lt. Frank Briggs auf einem Dienstflug in 5300 m Höhe über Kalifornien befand. Hpt. Madden überprüfte gerade seine Instrumente, als Briggs plötzlich einen blauen Lichtstrahl bemerkte. Er blickte nach rechts hinaus und sah, wie eine V-Formation blau leuchtender Objekte in rasender Geschwindigkeit auf sie zukam. Er stiess einen Warnungsruf aus. Madden blickte auf und zog sofort nach links aus. Die seltsamen Flugzeuge schienen ihre Geschwindigkeit für den Bruchteil einer Sekunde beizubehalten, dann verlangsamten sie jäh, die Formation geriet durcheinander, als wären einige übers Ziel hinausgeschossen, und in Kurvenschräglage zogen sie nach oben und verschwanden. Das ganze hatte nur 5 Sekunden gedauert. Obgleich Madden keine Testmaschinen mit Ueberschallgeschwindigkeit kannte, die ein solches Tempo erreichen konnten, schaltete er sein Mikrophon ein und rief die Luftverkehrskontrolle an. Einen [illegible]

Ing. Dr. Fritz Umschaden in der kürzlichen Sendereihe
des Studios Wien (UKW-Programm; s. auch Nr. 46/7, S. 31)

In «Neues Europa» vom 1. Januar 1960 sagt *Michalek* die Landung einer venusischen UFO-Flotte bei Berlin und die anschliessende «Errichtung der Weltrepublik Erde» unverrückbar im Laufe der nächsten Monate, d. h. noch vor dem Sommer, voraus. Wenn's stimmt, wird es darauf ankommen, welchen Geistes diese «Venusier» sind, und wenn's nicht stimmt, wird man wenigstens endgültigen Bescheid über Karl Michalek erhalten.

Aus einer der letzten Nummern des Jahres 1959 von *«Mene Tekel»,* hektographierten Monatsblättern, die Herbert Viktor Speer in Deutschland herausbringt: *«Ashtar/Sheran* ist der kommende Menschensohn!» Wir publizieren diesen Satz ohne Kommentar, aber wir wollten nicht unterlassen, ihn unseren Lesern zugänglich zu machen. (Betr. Ashtar/Sheran verweisen wir auf unseren Artikel «Ufonen ahoi!» in Nr. 38/9.)

unsere gegenseitigen Kriege illusorisch geworden sein werden, weil wir es mit anderen, mächtigeren Gegnern zu tun haben werden. Mit intelligenten Lebewesen aus dem Weltall. Vielleicht werden wir aber auch einmal Freunde eines anderen Planeten irgendwo im Weltenraum, dessen Bewohner fortgeschrittener sind als wir. Utopie?

Sagten wir das nicht auch, als Jules Verne seinen Roman von der Fahrt zum Mond schrieb?

Dr. Karl Rau in «Zürcher Woche» (27. 2. 59)

Vom Teufel erzählt eine Legende, er sei einst mit einem Freund spazierengegangen, und dabei soll es sich ereignet haben, dass sie einen Mann vor sich hergehen sahen, der sich plötzlich bückte und anscheinend etwas vom Boden aufhob. «Hast du das gesehen?», fragte der Freund den Teufel. «Ja, gewiss», war dessen Antwort. «Was hat er wohl gefunden?» — «Ein Stück Wahrheit.» Da lachte der Freund: «Der ist dir verloren!»

«Ganz im Gegenteil», erwiderte der Teufel. «Er wird das Stückchen organisieren und andere heranziehen, und dann kriege ich sie alle zusammen.»

Die Sammlung zugunsten der NICAP

(s. Nr. 43/5, S. 46 ff., und Nr. 46/7, S. 33) hat seit Ende November noch nachstehende Zuwendungen gebracht (in Fr. bzw. DM; bis 20. Februar):

		Hertrag	32.—	Hertrag	53.—
Frau A. H., München	5.—	J. E., Freiburg/Br.	10.—	Frau M. F., Berlin	2.—
P. v. F., Hamburg	20.—	W. R., Hamburg	2.—	Frau F. H., Zürich	5.—
Frl. S., Bad Rehburg	3.—	H. F., Amorbach	2.—	E. S., Pforzheim	4.—
J. B., Konstanz	2.—	Frau M. N., Kassel	2.—	Frau M. R., Lugano	5.—
E v. H., Göttingen	2.—	Prof. W. Z., Bern	5.—		
Uebertrag	32.—	Uebertrag	53.—	Total	69.—

Diesen Betrag haben wir — unter Aufrundung aus eigenen Mitteln — der NICAP in 2 Schecks von je $ 10.— (= Fr. 86.60) am 21. Januar und 21. Februar zugestellt. Unsere Freunde in Amerika haben uns den Erhalt der in letzter Ausgabe genannten Schecks von $ 100.— am 6. November und 7. Dezember, und den vom 21. 1. am 27. Januar schriftlich bestätigt, wobei sie (am 7. 12.) schrieben:

«Wir sind im Besitz Ihres Briefes vom 30. November, womit Sie uns einen weiteren Scheck über $ 100.— zusenden. Diese grosszügige Unterstützung kommt wirklich sehr gelegen. Wir sagen Ihnen und Ihren Lesern unseren herzlichen Dank für Ihre Hilfe in dem gegenwärtigen, schwierigen Zeitpunkt. Unsere hiesigen Mitglieder beginnen ebenfalls unseren Appell zu beantworten, und wir können somit eine Besserung der Finanzlage erhoffen, die uns bis in die ersten Monate des Jahres 1960 hinüberhelfen wird ... Wir tun alles Menschenmögliche, um einen Durchbruch zu erzwingen, und Ihr Vertrauen ist dabei von grossem Wert für uns.»

Damit schliessen wir unsere Sammlung ab und bitten, weitere Vergabungen (per Bankscheck auf New York, oder durch internationales Postmandat) direkt an das

National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP),
1536 Connecticut Avenue, N. W., Washington 6, D. C.

zu richten. Es sei nochmals daran erinnert, dass der Jahresbeitrag dieser erstklassigen Forschungsgesellschaft jährlich $ 5.— beträgt und zum Bezug des Monatsheftes «UFO Investigator», sowie zu periodischen vertraulichen Mitteilungsblättern (beides in Englisch) berechtigt.

Allen Spendern auch unsererseits nochmals verbindlichsten Dank!

Kurz vor Drucklegung erhalten wir einen Eilbrief der NICAP, worin sie den zweiten Zehndollarscheck verdankt und mitteilt, dass ihre Bemühungen um Behandlung der UFO-Frage durch den Kongress bereits einen Erfolg gezeitigt haben. — Weiteres darüber in nächster Ausgabe.

Es ist ein Warnzeichen für uns, wenn wir merken, dass wir uns viel mit dem Gewesenen zu beschäftigen beginnen. In der Jugend geschieht uns das kaum; im Alter schleicht es uns an. Dann ist es wohl am Platz, uns zu besinnen, dass wir Wandernde sind und dass unser Erleben und unser frohes Abenteuer vor uns und nicht hinter uns liegt. Es gibt keine Stunde, in der wir nicht vorwärts sehen dürften, auch die letzte nicht, und sie erst recht nicht.

Edgar Schumacher

UFO-LITERATUR IN DEUTSCHER SPRACHE

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

Empfehlenswert:

KEYHOE, DONALD E.: Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.80, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.

MARTIN, Dr. WILHELM: Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.

UFO-SICHTUNGEN ÜBER DER SCHWEIZ 1947/1958, UFO-Verlag, Zürich, 48 S., Fr. 3.20, mit mehreren Fotos.

HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.: Das Kommen der Raummenschen; in WELTRAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Aetherische Hypothese (Hektogr.).

SIEVERS, EDGAR: Flying Saucer über Südafrika, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.85, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches Werk eines im Dunklen Erdteil lebenden Deutschen.

ANDERSON, Carl A.: Zwei denkwürdige Nächte, Ventla-Verlag, 1957, DM 1.80, Fr. 2.10. Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der kalifornischen Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).

FRY, DANIEL: Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.50. Ein Raketenspezialist spricht mit dem Raumwesen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug.

ANGELUCCI, ORFEO M.: Das Geheimnis der Untertassen, Ventla-Verlag, Wiesbaden, 1959, 188 S., DM 12.30, Fr. 14.—. Wunderbare mystische Abenteuer.

WELTRAUMBOTE: Nr. 12/13 und 20/21 sind beinahe erschöpft; sie können nur noch im ganzen Satz ab Nr. 1 abgegeben werden, ohne Wiederverkäuferrabbatt (Nr. 1/49: Fr. oder DM 40.40). Uebrige Ausgaben einzeln zum aufgedruckten Preis.

Weitere Lektüren:

GRETTLER, HERMANN: Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM oder Fr. 6.50. Der wundervolle UFO-Roman.

SETA: Todeswolken über uns! Ventla-Verlag, 1956, 76 S., DM 3.60, Fr. 4.30. Mediale Kundgaben zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns.

ASHTAR: In kommenden Tagen, Ventla-Verlag, 1956, 80 S., DM 3.90, Fr. 4.60. Von Mrs. Ethel P. Hill in USA geistig empfangene ASHTAR-Botschaften für die bevorstehenden Umwälzungen (nicht identisch mit «Ashtar/Sheran»!).

ADAMSKI, GEORGE: Der Venusier, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 6.90, Fr. 8.25. Die erste Begegnung Adamskis mit einem Raummenschen. Illustr. Die Echtheit der Geschichten sowohl als eines Teils der Bilder erscheint heute zumindest zweifelhaft (s. Nr. 43/45).

ADAMSKI, GEORGE: Im Innern der Raumschiffe, Ventla-Verlag 1958, 260 S., DM 14.70, Fr. 17.25. Weitere «Enthüllungen» dieses modernen Cagliostro.

UFO-NACHRICHTEN, «Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternenmenschen». Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60. Hält die Illusion Adamski weiterhin aufrecht.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: ***Urgemeinde- und Ventla-Verlag,*** Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstrasse 5; *Schrifttum-Zentrale Professor Gustav v. Hirschheydt,* (20a) Hildesheim, Gartenstrasse 4; *K. F. Schulze-Angern,* Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; *Walter Kaul,* Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; *UFO-Forschungsgruppe München,* Naupliastr. 18; *Individ. Bücherberatungsdienst Frau N. L. Phenn,* Münchenstein1 BL., Schluchtstrasse 19; *Neuzeit-Verlag,* Ingelsteinweg 17, Basel; *UFO-Verlag Zürich,* Sihlpostfach 959. — Nur WELTRAUMBOTE: *Erwin Eppler,* Albisstr. 10, Zürich 2.